

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1913**

138 (15.6.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-240251](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-240251)

# Deversches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Injektionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige  
Druck und Verlag von C. A. Meißner & Söhne in Jever.

## Deverländische Nachrichten.

№ 138

Donntag den 15. Juni 1913

123. Jahrgang

### Erstes Blatt

#### Wochenchau.

Altdeutschland rüstet sich, das Jubelfest des Monarchen zu begehen, und die glanzvollen Festlichkeiten, die in allen deutschen Gauen vorbereitet werden und zum Teil schon eingeleitet sind, bilden ein schönes Zeugnis der Liebe und des Vertrauens, die sich Kaiser Wilhelm in den 25 Jahren seiner Regierung ehrlich errungen hat. Die allgemeine Mitfeier des Kaiserjubiläums ist ein erfreuliches Zeichen gesunden, kräftigen Volkstums, und sie zeigt, daß das Volk, unbeirrt durch die Sorgen des Augenblicks und den Streit des Tages, festhält an dem, worin alle Deutschen sich eins fühlen dürfen und eins fühlen sollen.

Des Kaiserjubiläums hat mit warmen Worten auch der preußische Ministerpräsident und deutsche Reichkanzler Herr v. Bethmann Hollweg bei der Eröffnung des Landtags gedacht, indem er in seiner Begrüßungsansprache dem Wünsche Ausdruck gab, daß es dem Monarchen noch lange vergönnt sein möge, „einem kranken und vertrauenden Volke voranzuschreiten auf den Bahnen aufsteigender staatlicher Entwicklung“, und auch in der Eröffnungsrede der beiden Kammern, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses, gedachten die Alterspräsidenten in tiefempfundener, von lebhaftem Beifall begleiteter Worten des Regierungsjubiläums. Als bald nach diesem wird der preußische Landtag sich vertagen, um seine eigentliche Arbeit, die dann mit einer Thronrede eingeleitet wird, erst im Herbst zu beginnen.

Wie lange der deutsche Reichstag noch zusammenbleiben und wie sich das Schicksal der Wehr- und Deckungsanlagen gestalten wird, das steht noch immer nicht mit völliger Sicherheit fest. Der Reichkanzler hat mit unzweideutiger Entschiedenheit erklärt, daß die Regierung auf der Annahme der Wehrvorlage bis zum 1. Juli bestehen, und er hat zugleich eine dringende Mahnung an die Parteien gerichtet, sich unter Zurückstellung aller Sonderwünsche und parteipolitischen Differenzen über die heikeln Streitfragen Deckungsfrage zu einigen. In der Tat sind die Verhandlungen, welche seit einigen Ta-

gen hinter den Kulissen geführt wurden, zwar langsam, aber sicher vorgerückt, und es sieht wirklich so aus, als ob eine hinreichende Mehrheit des Reichstages sich für das auf einer Kombination von Vermögenszuwachssteuer und Erbschaftsteuer beruhende Kompromiß finden wird. Jedenfalls scheint trotz der heftigen Wortgefechte im Reichstag und in der Budgetkommission die Neigung zu einer Verständigung zwischen den bürgerlichen Parteien im Wachsen begriffen zu sein.

Auch bei dem Gemisch von Friedensschälmeien und Kriegsdrommeten im Ballanconzer scheinen die ersteren zu überwiegen. Zwar hatte es anfänglich den Anschein, als ob sich „an das fröhliche Ende der fröhlichen Anfang“ anreihen, als ob auf den Friedensschluß zwischen der Türkei und dem Balkanbündnis alsbald der Krieg Nummer 2 zwischen den Verbündeten von ehemals folgen werde. Aber man darf jetzt doch die Hoffnung hegen, daß es den Bemühungen der diplomatischen Feuerwehr, unterstützt durch das energische Vorgehen des Zaren von Rußland, gelingen wird, diesen neuen Balkanbrand im Keime zu erstickten. Freilich kann schon jetzt kein Zweifel darüber bestehen, daß die Erbteilung zwischen Bulgarien einerseits und Serbien und Griechenland andererseits weit größere Schwierigkeiten verursachen wird als die Liquidierung der aus dem Balkankrieg zurückgelassenen Masse. Aber nachdem Jar Nikolaus in so unzweideutigen Worten kundgetan hat, daß er alles, was in den Kräften Rußlands steht, tun wolle, um „einen verbroderlichen Kampf“ zwischen den slavischen Balkanstaaten zu verhindern, werden die Kleinen von den Seinen wohl eher über gut als über böses Spiel machen müssen, wie wenig das auch in das Konzept und das Programm des neuen bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Danew passen mag.

Die türkischen Nachthaber, soweit sie noch leben, haben jedenfalls alle Ursache zur Zufriedenheit darüber, daß sie an diesen Gewehr bei Fuß betriebenen Auseinandersetzungen nicht mehr direkt beteiligt sind. Denn die Ermordung des Großwesirs Mahmud Schewket hat ein neues, grelles Licht auf die trostlose Zerstückelung des Osmanenreiches geworfen, auf den Krieg aller gegen alle, der notwendigerweise die Niederlage gegen den äußeren Feind im Gefolge haben mußte. Es scheint ja, daß der Putz gegen die Jungtürken, die sich zu Beginn dieses Jahres mit Gewalt der Herrschaft bemächtigt

hatten, mit unzureichenden Mitteln unternommen wurde, aber diese Mord- und Totschlagstatistik eröffnet nur schwache Aussichten auf die angestrebte Regeneration der Türkei.

Recht ernst und kritisch gestaltet sich auch wieder die Lage in Spanien, wo das Kabinett Romanones soeben zum zweiten Male seine Demission gegeben hat, und zwar infolge des wachsenden Widerstandes der Kammer gegen die „Homerlebill“ für die baskischen Provinzen.

Günstiger läßt sich die Situation in Ungarn an, wo das Kabinett des „starken Mannes“, des Grafen Tisza, sich jetzt endgültig konstituiert hat. Der Beschluß der Oppositionsparteien, den Parlamentssitungen zunächst fern zu bleiben, läßt fast den Schluß zu, daß die unentwegten Obstruktionisten sich allgemach zu dem Geständnis bekehren: Die Kraft verjagt, des Kampfes bin ich müde!

### Politische Rundschau.

#### Türkei.

Konstantinopel, 13. Juni. Die Polizei hatte einen der Mörder des Großwesirs Schewket Pascha in Pera in der Piräusstraße unweit des deutschen Generalkonsulats festgefaßt. Bei dem Verzuge, ihn zu verhaften, entspann sich heute nachmittag nach 3 Uhr ein Feuergefecht, das bis 4,30 Uhr andauerte. Der Mörder heißt Zia. Bei dem Versuch, ihn festzunehmen, schoß er den Leutnant Hilmi, Ordonanzoffizier des Stadtkommandanten Oberst Demal, in die Brust und den Untersuchungsrichter Samuel in den Fuß. Das Haus, in dem sich anscheinend ungefähr acht Personen mit Revolvern und Gewehren verteidigten, so daß Polizei und Militärfeuerwehr es lange nicht einnehmen konnten, ist übermüdet und gehört einem englischen Untertanen. Der englische Botschafter hat jedoch der Polizei das Eindringen erlaubt. Das ganze Stadtviertel ist abgesperrt. Mehrere Leute sind getötet. Das Haus wurde nach langem Kampfe schließlich um 4,30 Uhr von der Polizei eingenommen. Es wurden acht Leute verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Mörder des Großwesirs, Zia, sowie der ebenfalls wegen der Ermordung Mahmud Schewket Paschas gesuchte frühere Rechtsstudent Nazmi.

### Der letzte der Ravenau.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

26) Dolly blühte an Jutta vorbei, als sähe sie in weite Fernen.

„Ja, Kind, sie war schuldlos — schuldlos und sehr, sehr unglücklich.“

Jutta zitterte vor Aufregung.

„Ach, ich wußte es ja, ich habe es in meinem Herzen gefühlt. O, meine arme, süße Mutter.“

Frau von Sterned streichelte zärtlich ihre Wange.

„Kind, liebes, teures Kind, beruhigen Sie sich erst. Sie glühen vor Aufregung und sind ganz außer sich. Sie machen sich krank. Ich verpöche Ihnen, Sie sollen alles hören, ganz und schuldlos solle Sie Ihre Mutter wiederhaben. Aber erst will ich Ihnen ein Geständnis machen: Ich bin nicht durch einen glücklichen Zufall hierher gekommen. Johanna hat in meinem Auftrage gehandelt, als sie Ihnen von mir sprach; in meinem Auftrage ist auch Johanna nach Ravenau gekommen. Ich habe Ihrer Mutter versprochen, ihr Andenken im Betzen ihres Kindes von jedem Mafel zu bereuen. Es war mir eine heilige Pflicht, mich Ihnen zu nähern, Sie zu schützen und zu hüten. Wie sehr Sie meines Schutzes bedürfen, werden Sie noch erlernen lernen. Und daß ich nun bei Ihnen bin, ist hauptsächlich Johanna's Verdienst. Sie werden erfahren, zu wie großem Danke Sie Johanna verpflichtet sind. Ich verpöche ihr eine Belohnung von 5000 M., weil sie, um mir zu helfen, sich so lange von ihrem Verlobten trennen mußte, den sie nach Amerika begleiten wollte. Sie wissen, ich bin arm — ich verpöche Johanna die Summe in der Annahme, daß Sie ihr dieselbe gewähren wollen. Der

Dienst, den Ihnen das gute Mädchen geleistet, ist es wohl wert.“

„Gewiß — mit Freuden erhöhe ich diese Summe. Ich bin ja so froh und dankbar, endlich von meiner Mutter sprechen zu dürfen. Sofort stellt Johanna das Geld zur Verfügung — und gleich soll sie nun abreisen, um nicht länger von ihrem Verlobten getrennt zu sein.“

„Ich wußte, daß Sie mein Verpöchen einlösen würden. Aber nun will ich Sie nicht länger quälen. Wir sind hier ungestört. Nun hören Sie zu: Ihre Mutter war die Tochter einer verarmten polnischen Adelsfamilie. Sie hieß Gwendoline von Jablonsky. Um für sich und ihre Eltern den Unterhalt zu verdienen, wurde sie Schauspielerin. Da sie schön und tugendhaft war, hatte sie viele Kämpfe zu bestehen. Es war ein schweres Leben für sie, und sie ertrug es nur der Eltern wegen. Von ihrer Mutter, einer geborenen Französin, erlernte Gwendoline die französische Sprache.“

Um eine höhere Gage zu gewinnen, ging sie nach Paris. Ihre Schönheit erregte hier Aufsehen, man brachte sie zur Geltung und honorierte sie gut, so daß sie ihren Eltern besser helfen konnte. Leider starben sie bald darauf rasch nacheinander. Nun war sie ganz allein auf der Welt. Ihre Schönheit erweckte Leidenschaften. Die Männer lagen ihr zu Füßen und bettelten um ihre Gunst. Aber Gwendoline erhöbe keinen, sie war zu stolz, um sich zu verkaufen. Ohne Liebe wollte sie keinem Manne die Hand reichen. Da kam Hans-Georg Ravenau nach Paris. Wie Gotteslamme durdgelühte es ihre Herzen. Gwendoline liebte den stattlichen, sonnig heiteren Deutschen und wurde wieder geliebt. Graf Hans-Georg ward um ihre Hand und heiratete sie in England, trotzdem sein Vater bereits eine vornehme Dame zu seiner Gattin bestimmt hatte.

Graf Rudolf Ravenau war außer sich über diese Heirat seines Sohnes. Mit allen Mitteln suchte er sie

zu hintertreiben. Selbst als sie bereits geschlossen war, wollte er sie für ungültig erklären lassen. Es verletzte seinen Stolz auf das tiefe, daß sein Sohn eine arme Schauspielerin zur Gattin nahm. Als alle seine Einwände wirkungslos blieben und er die Vermählung nicht ungeheben machen konnte, fügte er sich in das Unabänderliche. Er hatte seinen Sohn zu lieb, um sich auf die Dauer mit ihm zu entzweien. Aber sein ganzer unverföhlicher Haß galt nun der Schwiegermutter. Wohl mußte er, um den Sohn nicht zu verlieren, Gräfin Gwendoline in Schönrode dulden, aber in seinem Herzen lebte nichts für sie als Haß.

Graf Hans-Georg hielt treu zu seiner Frau und suchte zwischen ihr und dem Vater zu vermitteln. Es gelang ihm nicht. Dann wurden Sie geboren, liebes Kind. Ersturt brachte Ihr Vater den Seinen die Kunde und hoffte nun auf ein freundliches Wort für seine Frau. Wären Sie ein Knabe gewesen, so hätte sich Ihr Großvater vielleicht über Ihre Geburt gefreut. Daß Sie nur ein Mädchen, verzehet er weder Ihnen, noch Ihrer Mutter. Der Haß gegen Ihre Mutter übertrag sich nun auch auf Sie.“

Jutta, die mit großen Augen die Erzählerin anblickte, zuckte zusammen.

„Wo deshalb — deshalb mußte ich fern von Ravenau leben,“ rief sie mit flammendem Blick und zusammengezogener Stirn. Ein heißer Groll gegen den toten Großvater erfüllte ihr Herz.

„Sprechen Sie weiter — bitte,“ sagte sie gepreßt.

Dolly fuhr fort:  
„Gräfin Gwendoline litt schwer unter diesen Verhältnissen. Ihre Gesundheit wurde angegriffen. Ihr Gatte beschloß, einige Monate mit ihr nach der Riviera zu gehen. Unbeschreiblich schwer war ihr der Abschied von ihrem heißgeliebten Kinde, das in Schönrode zurückblieb. Sie vermochte sich kaum von ihm zu trennen,

## Marokko.

**Madrid, 13. Juni.** Nach Meldungen, die das Kriegsministerium aus Marokko erhielt, wurde gestern die Kolonne des Generals Primo de Ribera, als sie sich verporantieren wollte, in ihrer neubestimmten Stellung bei Lauriant in der Nähe der Brücke von Busfeja in einen heftigen Kampf verwickelt, dessen Ergebnis noch unbekannt ist. — Der Seepräfect von Cadix telegraphierte dem Marineminister, daß das Kanonenboot Lauria 63 Mann, darunter 13 Verwundete, der Besatzung der Concha aufgenommen habe. Der Kommandant der Concha sei auf der Brücke gefallen. Die Marokkaner hätten neun Gefangene gemacht; drei Matrosen würden vermißt.

**Paris, 13. Juni.** Nach einer Meldung aus Tanger fand gestern nachmittags auch in der Gegend von Arfila ein heftiger Kampf zwischen Spaniern und Marokkanern statt, dessen Ergebnis in den Abendstunden noch nicht bekannt war. Zahlreiche Stämme hätten den Befehl erhalten, sich den Aufständischen anzuschließen. So seien selbst die Eingeborenen der Gebiete von Fhat und Tanger nach Elkar abgegangen.

**Paris, 13. Juni.** Aus Madrid wird gemeldet: Der Kreuzer Reina Regente ging von Alhucemas ab, um dem Kanonenboot General Concha zur Hilfe zu kommen, traf jedoch infolge Nebels zu spät ein. Mehrere Kriegsschiffe werden von Melilla abgeleitet, um den einige tausend Krieger zählenden Stamm zu züchtigen.

**Tanger, 13. Juni.** (Meldung der Agence Havas.) In der Nähe von Tadia hat ein erneuter Kampf zwischen französischen Truppen und Marokkanern stattgefunden. Auf französischer Seite sollen ein Offizier und 51 Mann gefallen, 109 Mann verwundet worden sein.

**Rabat, 13. Juni.** (Meldung der Agence Havas.) Oberst Mangin, der am 6. Juni in der Richtung auf Kisma, wo sich die Truppen Mocha Saids befanden, aufgebrochen war, mußte mehrere Anhöhen im Sturme nehmen. Die Verluste auf französischer Seite sollen 45 Tote, darunter einen Offizier, und 109 Verwundete betragen. Die französische Artillerie richtete verheerende Verluste in den Reihen des Feindes an. Oberst Mangin ist am 11. Juni nach der Kasbah von Tadia zurückgekehrt.

## Bereinigte Staaten.

**Washington, 13. Juni.** Den Bestimmungen des Tarifs gemäß sind Rohwolle und Zucker gestern von der Senatskommission auf die Freiliste gesetzt worden.

## Deutscher Reichstag.

### Sitzung vom 13. Juni.

Am Bundesratsstische Dr. Delbrück, v. Heeringen. Präsident Dr. Raempff eröffnete die Sitzung nach 1.15 Uhr.

Das Haus setzte die zweite Lesung der Wehrvorlage bei Artikel 1 mit den dazu gestellten Anträgen und Resolutionen fort.

Nach längerer Debatte erfolgt die Abstimmung.

Es wird zunächst über den Antrag der Konservativen abgestimmt, im ganzen acht neue Kavallerieregimenter zu bewilligen. Die Abstimmung ist eine namentliche.

Wieder und wieder nahm sie es in ihre Arme — als hätte sie gefühlt, daß sie es nicht wiedersehen sollte.“  
Tutta nickte verträumt.

„Manchmal im Traum ist mir, als könnte ich mich dieser Abschiedsstunde erinnern. Aber ich war ja damals kaum zwei Jahre alt.“

„So ist es. Ihre Eltern reisten also nach Nizza. Wie überall, wo Gwendoline sich öffentlich zeigte, wurde sie auch hier bewundert. Ihr Gatte war stolz darauf und neckte sie mit ihrem Unbehagen darüber. Gwendoline war es sehr oft peinlich, alle Männeraugen mit mehr oder minder distreten Blicken auf sich gerichtet zu sehen.“

Sie sagte ihrem Gatten oft, daß sie froh wäre, nach Schönrode zurückkehren zu dürfen — zu ihrem süßen, geliebten Mädchen. So vergingen Wochen.

Unter den besonders leidenschaftlichen Verehrern befand sich ein französischer Edelmann, Herr de Clavingy. Er folgte ihr wie ihr Schatten mit so verzehrender Leidenschaft, daß sie sich fürchtete. Sie wagte jedoch nicht, ihrem Gatten davon zu sagen — aus Furcht, daß es zu einem Duell kommen könnte. Clavingy wurde immer zudringlicher. Eines Tages sah Gräfin Gwendoline in ihrem Salon. Ihr Gatte hatte sie sieben verlassen, um im Nebenzimmer einen Brief zu schreiben. Da drang Clavingy zu ihr ins Zimmer und küßte ihr zu Füßen. Er zog einen Revolver hervor und drohte sie und sich zu erschießen, wenn sie ihn nicht erhöhe. Sie stand wie gelähmt und vor Entsetzen starr. Da riß er sie in seine Arme und wollte sie küssen. Sie schrie auf. Da eilte ihr Gatte ihr aus dem Nebenzimmer zu Hilfe. Er fürzt dem Wahnsinnigen entgegen, aber ehe er ihn erreicht, schoß ihm Clavingy eine Kugel in die Brust und stieß mit ihrem Leiden.

Gwendoline brach ohnmächtig neben ihrem Gatten zusammen.

Als sie ihre Sinne wieder beherrschte und begreifen konnte, was geschehen war, hatte man bereits Graf Rudolf herbeigerufen. Er wehrte ihr den Eintritt zu ihrem Gatten. Sie durfte ihn nicht einmal pflegen.“  
(Fortsetzung folgt.)

Es werden abgegeben 374 Stimmzettel, davon erklären sich 67 für den Antrag, 302 dagegen, 5 enthalten sich. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Darauf wurde über den Antrag Bassermann namentlich abgestimmt, die Regierungsvorlage (6 Kavallerieregimenter) wiederherzustellen.

Von 368 Abgeordneten stimmten 159 für den Antrag (die Rechte, die Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums), 203 dagegen (die Sozialdemokraten, Freisinnigen, das süddeutsche Zentrum, Polen und Essener), 6 enthalten sich. Der Antrag Bassermann ist somit gleichfalls abgelehnt. (Zuruf bei den Soz.: Auflösen!)  
Vizepräsident Dore: Herr Abg. Ledebour, über die Auflösung wird hier nicht entschieden! (Seiterkeit.)

Die Kommissionsfassung wurde sodann gegen die Polen und Sozialdemokraten angenommen.

Damit sind die grundlegenden Bestimmungen der Wehrvorlage (Festsetzung der Friedenspräsenzstärke) genehmigt.

Morgen Weiterberatung.

## Gerichtszeitung.

**S. & H. Bremen, 12. Juni.** (Leidensgeschichte eines Fremdenlegionärs.) Recht unangenehme Folgen hatte für den Musketier Willi Vermich aus Dresden seine Abneigung gegen den Militärdienst, die ihn so weit brachte, daß er nach einer Reihe fast ungläublicher Beschwerden und Fährlichkeiten doch als Angeklagter vor dem hiesigen Kriegsgericht wegen Fahnenflucht sich zu verantworten hatte, wofür er zu sechs Monaten Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt wurde. Vermich, der im Jahre 1908 zum Militär ausgehoben wurde und im Herbst des gleichen Jahres einrücken sollte, hatte eine alte Mutter zu ernähren und wollte, nachdem ein Befreiungsgeld abschlägig beschieden worden war, ins Ausland gehen, um für seine Mutter sorgen zu können. Er ging erst nach Luxemburg und dann nach Paris, fand dort aber, da er des Französischen nicht mächtig war, keine Stellung. Von einem ihm Unbekannten wurde er nun zum Besuch der Schlachtfelder des großen Krieges eingeladen, in Wirklichkeit aber nach Marseille gebracht, wo er die Stadt und den Hafen besichtigte. Auf Einladung eines französischen Offiziers habe er sich auf ein dort im Hafen liegendes Kriegsschiff begeben, wo er allein gelassen worden sei, was er allerdings erst bemerkt hätte, als das Schiff den Hafen verließ. Man habe ihn dann nach Oran gebracht und ihm dort ein Schriftstück zur Unterzeichnung vorgelegt, das er nur auf Anraten anderer Fremdenlegionäre unterschrieben habe. Im Feldzug gegen Marokko, wo er durch einen Kugelschuß verwundet wurde, wurde er zum Korporal befördert und er nach Tonking abkommandiert. Als er dort seinen Entschluß bekannt gab, aus dem Militärdienst zu scheiden, wurde ihm der in Oran unterzeichnete Vertrag vorgelegt, wonach er sich bis zum Jahre 1918 für die Fremdenlegion verpflichtet hätte. Er sei dann durch Tonking und China geflohen und nach Wutschau gekommen, wo er mit Hilfe des deutschen Konsuls auf einen deutschen Kreuzer gebracht und in die Heimat befördert wurde. Vermich muß nun seine Militärzeit trotz seines Widerwillens doch in Deutschland abtun.

**S. & H. Verden, 12. Juni.** (Die Geliebte in den Brunnen geworfen.) Aus dem Brunnen in dem Hofe des Mühlenbesizers Lüders in Angeln bei Hoya tönten in der Nacht zum 12. Februar d. J. laute Hilferufe, welche einen zufälligerweise erst spät nach Hause gehenden Dienstknecht herbeizogen. Derselbe gelang es, das in dem Brunnen liegende 20jährige Dienstmädchen Minna Wilhelm! herauszuziehen. Als sich das Mädchen wieder erholt hatte, bezeichnete es als den Täter, der sie in den Brunnen geworfen habe, ihren leiblichen Geliebten, den ebenfalls bei Lüders bediensteten Knecht Wilhelm Dreyer, der sich seiner Alimentationspflicht dadurch entziehen wollte, daß er das Mädchen kurzerhand in den Brunnen warf. Wie das Mädchen angab, haben sich die beiden an dem betreffenden Abend einige Stunden in der Scheune aufgehalten und sind dann miteinander plaudernd über den Hof gegangen. Plötzlich habe Dreyer das Mädchen gepackt und in den Brunnen hinuntergeworfen. Ihre Rettung verdankte sie lediglich dem Umstand, daß die Leitung des Blitzableiters durch den Brunnen führt und die Wilhelm! durch diesen Draht aufgehalten wurde. Trotzdem wäre sie wohl kaum mit dem Leben davongekommen, wenn ihr nicht besonders glückliche Umstände geholfen hätten. Als sie nämlich im Brunnen lag und um Hilfe rief und ihren Geliebten bat, er solle sie wieder herausziehen, wogegen sie keinem Menschen etwas von der Sache erzählen wolle, nahm der gemüthliche Liebhaber einige schwere Feldsteine und warf diese in den Brunnen. Es muß fast ein Wunder genannt werden, daß durch diese Steine, von denen einer fast 40 Pfund schwer war, die Wilhelm! nicht zerschmettert wurde. Der als gewalttätig bekannte Dreyer wurde wegen Todschlagsversuch zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Leipzig, 13. Juni.** In dem heutigen Spionageprozeß wurde der Angeklagte Rawritz wegen verdächtigten Verrats militärischer Geheimnisse und wegen intellektueller Urkundenfälschung zu zwei Jahren und einer Woche Gefängnis, fünfjährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Rawritz hatte

sich, als er in Geldnot war, an einen Unteroffizier eines schlesischen Regiments gewandt, um sich ein Gewehrschloß zu verschaffen, das er an Frankreich ausliefern wollte. Der Unteroffizier ließ ihn verhaften. Im Weithener Gefängnis legte der Angeklagte sich dann einen falschen Namen bei. Trozdem Rawritz geständig war, wurden ihm mildernde Umstände nicht zugestanden, da er selbst als Soldat gedient hat und trotzdem versucht hatte, einen Unteroffizier zum Bruch des Fahnenedeis zu verleiten.

**\* Juwelendieb in London.** London, 11. Juni. Eine ganze Reihe von Hoteldiebstählen wurde von einem Deutsch-Schweizer namens Carlo Molinaris eingeräumt. Der Angeklagte ist 23 Jahre alt, schlank, gut gekleidet, sieht vornehm aus und bezeichnete sich als Juwelenhändler. Im ganzen werden ihm Diebstähle von Juwelen und Bargeld in Höhe von 80 000 M zur Last gelegt. Die Räubereien verübte er nach ein und demselben Schema. Er verschaffte sich Eingang in Hotels und Boardinghäuser, verließ dort ungefähr eine halbe Stunde und stahl aus allen Zimmern alles Wertvolle, was er nur finden konnte. Als er verhaftet wurde, gestand er sofort, der Gesuchte zu sein, und fügte hinzu: „Wenn Sie mir den Namen der Hotels angeben, kann ich Ihnen sagen, was dort passierte.“ Den größten Teil der gestohlenen Sachen setzte er in Brüssel und Antwerpen ab. Zu seinem Operationsfeld erwählte er sich nur die erstklassigen Hotels und Boardinghäuser. Eine der Hotelbesitzerinnen fand ihn im obersten Stockwerk in einem Zimmer, in dem er gerade einen Schrank aufbrechen wollte. Als sie ihn anrief, rannte er sie über den Haufen und eilte zur Treppe hinab und auf die Straße. Von den geraubten Sachen wurde fast nichts mehr bei ihm vorgefunden, und Molinaris weigerte sich, anzugeben, wo er sie verkauft. Er wurde schließlich zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt und wird nach Verbüßung der Strafe des Landes verwiesen.

## Aus dem Großherzogtum.

**§ Oldenburg, 13. Juni.** Der Großherzog legte am heutigen Tobestage seines im Jahre 1900 verstorbenen Vaters an dessen Grabe persönlich einen Kranz nieder. Morgen begibt er sich zu den Festlichkeiten nach Berlin.

**\* Oldenburg.** Landwirte seien darauf hingewiesen, daß sie durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer auch für diesen Sommer wieder militärische Entschilfe haben können. Freie Hin- und Rückfahrt, freie Station und ortsüblicher Tagelohn ist zu gewähren, ferner besteht die Verpflichtung der Landwirte, für Unfälle aufzukommen.

**\* Jubiläumsgabe der Reserve-Offiziere des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.** Die ehemaligen und jetzigen Reserve-Offiziere des Regiments haben aus Anlaß des Gedenktages des 100jährigen Bestehens des Regiments die Ueberreichung einer Jubiläumsgabe an das Offizierkorps des Regiments beschlossen. In Aussicht genommen ist dafür ein größerer silberner Tafelschmuck, der dem Offizierkorps im Regimentsbauhe noch fehlt. An dieser Jubiläumsgabe werden sich alle Herren, die dem Regiment Nr. 91 als Offiziere und Sanitätsoffiziere des Beurlostenstandes angehört haben oder noch angehören, beteiligen.

**\* Raltebe.** Eine allgemeine Polizeihundprüfung für oldenburgische Polizeihunde hat am Freitagvormittag hier ihren Anfang genommen. Bezieht ist die Prüfung mit annähernd vierzig Hunden. Der Großherzog war anfangs zugegen und zeigte durch sein persönliches Verhalten ein außerordentlich lebhaftes Interesse an der Veranstaltung, die bereits am ersten Tag teilweise ausgezeichnete Leistungen bot. Die Prüfung ist eine Leistungsprüfung, bei der die Arbeit des Hundes, nicht aber seine äußere Form ausschlaggebend ist. Die Prüfung wird am Sonnabend fortgesetzt. Als Preisrichter werden die Herren Oestermann, Bogt und Gerbes (Wilhelmshaven) genannt. Wie man hört, hat der Großherzog den Leitzugenannten in Anbetracht seiner Leistungen auf dem Gebiete der Hundezucht mit einem Orden ausgezeichnet.

## Aus den Nachbargebieten.

**L Wilhelmshaven, 13. Juni.** Das Meer gibt seine Opfer heraus. Die Stürme der letzten Tage haben die Nordsee bis in ihre Tiefen ausgewühlt und sie zur Wiedergabe mehrerer der schon vor Wochen und Monaten verunglückten Seeleute gezwungen. Drei der mit dem Torpedoboot S. 178 Verunglückten, darunter die kaum noch festzustellende Leiche des Kommandanten Oberleutnant zur See Pies, ferner ein Mann vom Hebeschiff Unterelbe, brachte das Divisionsboot D. 9 gestern an und schon wieder sind an der dänischen und schleswig-holsteinischen Westküste zwei Leichen, die der Torpedobootmatten Heermann und Gihardt, angespült worden. Die Leichen der von D. 9 angebrachten Oberheizer Sachmann und Falk wurden gestern vormittag um 11 Uhr nach voraufgegangener Trauerfeier in der Leichenhalle des Marinelazarets mit militärischen Ehren zum Bahnhofs geleitet, um in der Heimat eine letzte Ruhestätte zu finden. Um 4.30 Uhr nachmittags fand ebenfalls in der Leichenhalle des Lazarets die Trauerfeier für den Oberleutnant zur See Pies statt, an der fast das gesamte Offizierkorps, darunter der Stationschef und

die übrigen ortsanwesenden Admirale, teilnahmen, die auch in langem Zuge den Sarg nach dem Bahnhof geleiteten. Hier gab eine Trauerparade drei Salven zu Ehren des Toten ab, der nach Trier zur Beisetzung überführt wird.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 14. Juni.** Die Verhandlungen über das Besteuerungskompromiß sind gestern von den Parteiführern im Beisein des Reichsschatzsekretärs fortgeführt worden. Zum ersten Male beteiligten sich auch die Konservativen. Dem Reichsschatzsekretär wurden die Vorschläge unterbreitet, doch konnte dieser noch nicht mitteilen, wie sich die Verbündeten Regierungen zu dem Kompromiß stellen werden. Das Zentrum und die Konservativen wiesen erneut darauf hin, daß sie nur bei ganz bestimmten Kautelen zur Schonung besonders des ländlichen Kindeserbis sich beteiligen würden. Die fortschrittliche Volkspartei forderte, daß nicht allein das Kindes-, sondern auch das Gattenerbe herangezogen wird. Sie verlangt, daß der Scheittempel und die Verzehrsstempel aufgehoben werden. — Mehrere Blätter zufolge bezieht das sächsische Finanzministerium das Kompromiß bezüglich der Reichsvermögenszuwachssteuer als einen völligen Ruin des Finanzsystems der Einzelstaaten. Die grundsätzliche Stellung der sächsischen Regierung bezüglich der Vermögenszuwachssteuer bleibt die gleiche, ob der Zuwachs von 2000 M oder von 20 000 M besteuert werden soll.

**Kopenhagen, 13. Juni.** Das norwegische Königspar hat die Rückreise nach Christiania angetreten.

**Zürich, 14. Juni.** Die Revision bei der Spar- und Leihkasse in Bremgarten ergab beträchtliche Unterschlagungen und Bücherfälschungen; man spricht von dem Fehlen von 600 000 Francs.

**Falkenau in Westböhmen, 14. Juni.** Der Gastwirt Alier schloß im Verlaufe eines Streites auf seine Schwiegermutter. Die Kugeln trafen jedoch seine Frau und sein Töchterchen. Beide wurden schwer verletzt. Alier nahm sich darauf selbst das Leben.

**London, 13. Juni.** Der Flieger Gordon Bell ist heute beim Landen in der Nähe von Brookland mit seinem Monoplane so heftig auf die Erde aufgestoßen, daß er schwer verletzt und sein Passagier, Leutnant Kennedy, getötet wurde.

**Lissabon, 13. Juni.** Bei einem Flugwettbewerb stürzte heute der Flieger Manie in der Nähe von Lissabon aus einer Höhe von 300 Metern ab und war sofort tot.

**Belgrad, 13. Juni.** Heute vormittag erklärten die Vertreter der Großmächte dem Ministerpräsidenten Pašić, daß sich ihre Regierungen ins Einvernehmen miteinander geeinigt hätten, um Serbien und Bulgarien den Wunsch auszudrücken, den zwischen den verbündeten Staaten bestehenden Streit auf friedlichem Wege zu regeln, und daß die beiden Staaten zu diesem Zwecke zur Demobilisation schreiten möchten. — Ministerpräsident Pašić erwiderte, Serbien habe bereits der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der es die Hoffnung ausdrückt, daß jede Konzentration der bulgarischen Armee an der serbischen Grenze sofort eingestellt werde, und den Vorschlag machte, daß auf beiden Seiten sofort zu gleicher Zeit die Effektivbestände der beiden Heere auf ein Viertel reduziert werden. Die Vertreter der Großmächte nahmen von dieser Erklärung Akt.

**Belgrad, 13. Juni.** Die Tribuna verzeichnet ein unbestätigtes Gericht, wonach es bei Balandowa zu einem verlustreichen Kampfe zwischen serbischen und bulgarischen Truppen gekommen sei, wobei die Bulgaren gezwungen seien, ihre Stellungen aufzugeben.

**Konstantinopel, 13. Juni.** Nach den letzten Feststellungen soll Mahmud Schewket Pascha von fünf Kugeln getroffen worden sein. — Das Handschreiben des Sultans betraut Saïd Halim auch mit der Bildung des Kabinetts. — Dem Vernehmen zufolge waren auch gegen Talat Bey, Enver Bey und den Militär-gouverneur von Konstantinopel Attentate geplant.

**\* Stamford (Connecticut), 13. Juni.** Bei einem Zugzusammenstoß auf der Newyork-Newhaven und Hartford-Bahn wurden vier Personen getötet und 20 verletzt.

**Berlin, 14. Juni.** In Gegenwart des Reichszanlers, zahlreicher Staatssekretäre und mehrerer Minister fand heute im Reichstagsgebäude aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers ein Huldigungsakt statt. Präsident Dr. Kaempff hielt eine längere Festansprache.

**Berlin, 14. Juni.** Die Budgetkommission des Reichstags nahm den Gesetzentwurf auf Schaffung weiterer Gold- und Silberreserven von je 120 Millionen Mark zur Verstärkung des bereits vorhandenen unangestastet liegenden Kriegsschatzes an. Das aus dem Verlehz gezogene Gold soll durch die im Publikum sehr beliebten Reichstafelheine ersetzt werden. — Nächste Sitzung am Dienstag.

**Berlin, 14. Juni.** Das Abgeordnetenhaus hat heute das bisherige Präsidium durch Zuruf wiedergewählt.

**Roburg, 14. Juni.** Das herzogliche Staatsministerium veröffentlicht einen Gnadenerlaß des Herzogs, wonach dieser aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers durch Erlass oder Milderung von Strafen in weiterem Umfange Gnade üben will. Der Erlass soll sich auf Straftaten beziehen, die durch Not, Leichtsin, Unbesonnenheit oder Verwirrung veranlaßt wurden.

**Paris, 14. Juni.** Wie aus Rom gemeldet wird, besteht ein Erlass des heiligen Stuhls, daß die französischen Geistlichen ohne Ermächtigung ihrer Vorgesetzten kein Wahlmandat antreten sollen.

## Patentschau,

mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18, Gr. Frankfurter Straße 59. Nachschriften billig. Auskünfte kostenlos.

Heinrich Töpen, Neudorf bei Barel: Automatischer Stallöffner für Geflügelhöfe. (GM.)

Franz Ruhlmann, Rüttingen-Wilhelmsbaven: Geziertartulose, deren Füllungsstück durch Schraubensbolzen in der Hülse festgehalten werden. (GM.)

Richard Liebshner, Delmenhorst: Schraffierapparat. (GM.)

Wubbo Claas Streng, Dohlt i. D.: Torfmachine, mit einem Mundstück für eine größere Anzahl von Sodensträngen, die jeweils auf Sodenlänge gleichzeitig miteinander abgeschnitten werden. (Angem. Pat.)

Julius Telge, Oldenburg, Steinweg 9: Zweifachiges Wagenuntergestell mit einem in der Verbindungsstange der Achse vorgesehenen Gelenk. (Ert. Pat.)



**OPEL**

**Motor-Wagen · Fahrräder**

Man verlange **Russelsheim** Preisliste

Vertreter: **J. F. Kleinsteuber, Jever.**

## Zwangsvorsteigerung.

Montag den 16. Juni d. J. nachm. 4 Uhr

versteigere ich bei der Firma S. Stoffers & Co. in Sande

1 Bohrmaschine mit Tisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

## Bemerkte Anzeigen.

Herr Landwirt A. Lütken bei Minsen läßt

**Donnerstag den 19. Juni nachm. 4 Uhr**

**7 Matten vorzüglichen Brabanter Klee, 5 Matten dichtbestete schwere Altlandsmehe**

in passenden Abteilungen

öffentlich an den Meistbietenden auf geraume Zahlungsfrist durch mich versteigern.

Käufer werden eingeladen und gebeten, sich bei der Herdstelle zu versammeln.

**Warden. J. Müller, Auktionator.**

## Zu verkaufen:

- 2 Oppenheimer,
  - 1 Dogcart,
  - 1 Klappfahrrad,
  - 1 Halbhaie (Selbstfahrer),
  - 1 Stuhlwagen (4spig),
  - 1 Selbstfahrer,
  - 1 Roupee (4spig).
- Sämtliche Wagen sind gut erhalten.
- Sahn. S. P. Bahlenkamp.**

**Samshausen, Station Letens.** Landwirt J. M. Heeren läßt auf seinen Ländereien daselbst

**Mittwoch den 18. Juni nachm. 3 Uhr**

**za. 21 Matten Altlandsmehe, za. 3 1/2 Matten Brabanter Klee, za. 3 1/2 Matten Wintergerste**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß sämtliche Kulturarten vorzüglich geraten sind, und gebeten, sich pünktlich bei der Herdstelle einzufinden.

**Hohenkirchen. Hajo Jürgens.**

Zum öffentlich meistbietenden Verlaufe des den Erben des weil. Proprietärs Johann Friedrich Schröder gehörigen

## Landgutes Sophienhof

in der Gemeinde Hohenkirchen wird 2. Termin angesetzt auf

**Freitag den 20. ds. Mts. nachm. 4 Uhr**

im Hause des Gastwirts Buns in Hohenkirchen.

Das gut arrondierte, bei Mederns und bei der Straße Hohenkirchen-Mederns belegene Landgut ist 60,35 Matten groß. Die Ländereien befinden sich in einem guten Kulturzustande und liegen 25 Matten fest im Grünen.

**Hohenkirchen. Hajo Jürgens.**

## Grasverkauf in Sande.

Der Landwirt Gerhard Liers hieselbst läßt

**Freitag den 30. Juni d. J. nachmittags 2 Uhr auf.**

auf seinem Lande

**za. 6 1/2 Graien bestes Mähgras (Altlandsmehe)**

bei W. Jürgens Kaufe, im Bushammad u. Schulmadd öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich bei Tadditens Gasthaus einfinden.

**Zettel. G. J. Meute.**

Bemerkte noch, daß in einem späteren Termine auch noch 1 1/2 Hektar Bohnen verkauft werden sollen, doch kann auch in vorgenanntem Termine schon eine Unterhandlung stattfinden.

D. D.

1 1/2-jähriger Stier, schön von Form und Farbe, zu verkaufen. Angetel. Joh. Thomßen.

Ein 7 Wochen altes allerbestes Kuhkalb zu verkaufen. Moorhausen. A. Gembler.

Ein schweres, reinfarbiges Bulltalb zu verkaufen. Moorhausen. Wilhelm Beenken.

Ein schweres, reinfarbiges Bulltalb zu verkaufen. Mühlenstr. B. Lütken.

Verkaufe zwei Burs beste

## Ferkel.

Eulwarfe. Dmen.

Verkaufe 4 Wochen alte Ferkel sowie zwei halbjährige Kuhkalber. Schortens. H. Gastmann.

1 fettes Schwein zu verkaufen. Moosbütte. Ahrens.

Schwere 4 Wochen alte Ferkel verkauft

Warderbusch. H. Evers.

Haben noch einen größeren Pladen Stedrübenpflanzen abzugeben.

Moorwarfen. Gebr. Brader.

Ein Fuchswallach, 9 Jahre alt, stofft im Gesicht, und 1 Landaulett billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei Müller, Wilhelmsbaven, Roonstr. 60.

Habe einen großen Pladen Stedrübenpflanzen zu verkaufen. Siebetshaus. Wilh. Beenken.

Sehr gut erhaltenes Sofa mit rotem Bezug billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exp. ds. Bl. unter Nr. 67.

Zu kaufen gesucht guterh. Sitzbadewanne. Off. unter S. 2 postl. erbeten.

## Terrier

(Rattenfänger)

zu kaufen gesucht.

Altgarnsiel. Gustav Mammen.

## Deckation Jever,

**Schütting.**

**Giehorn**

Deedgeld 60 : 15 Mark.

**Grix**

Deedgeld 50 : 15 Mark.

Dawn.

## Umland

beträgt von heute ab 10 M.

Jr.-Aug.-Grodten. E. Graafs.

Meinem Stier können jetzt wieder Kühe zugeführt werden. Pievens. B. Jben.

Gesucht auf sofort mehrere tüchtige Maurer u. Bauarbeiter. Sande. H. Sievers.

Mehrere möblierte Zimmer zu vermieten. Wasserfortstr. 221.

Gesucht auf sofort ein jüngerer Schmiedegesse.

H. Harms, Schmiedemeister. Wüppelstr.-Alt.-Deich.

Gesucht auf sofort für eine Landwirtschaft ein junger Mann gegen gutes Gehalt und bei Familienanschluß. Näh. bei Gastwirt W. Martens, Jever, Bremer-Schlüssel.

Gesucht eine ältere Person zur Führung eines kleinen Haushalts mit einem Kind. Anmeldung erbetet. Frik Eilers.

Jever, Schützenhof.

**Alleinstehend, suche zum 1. Aug. Hausmädchen.** Moritz Woes.

Suche für mein Geschäft tüchtige Putzarbeiterin und Schneiderin dauernd zu engagieren.

Elisabeth Homfeld.

Suche auf sofort für meine größere Landwirtschaft einen jungen Mann gegen Gehalt und bei Familienanschluß. Joh. Janßen. W.-C.-Altenbruch, Unter-Elbe.

Wir können noch einige

## kräftige Arbeiter

bei erhöhten Löhnen einstellen. Anmeldungen bei Nusser Subren zu Neuenwege bei Barel.

Barel. Friedr. Carls & Co.

Gewandtes jung. Mädchen sucht Stellung auf Michaels, am liebsten in e. Manufakturwaren-Geschäft als Gräulein, welches nähen gründlich gelernt hat. Off. unter B. B. Nr. 110 postlagernd Ems.

Verloren auf der Chaussee Jever-Horumerfeld ein Notizbuch.

Horum. C. Saueressig.

**Auswanderern nach Amerika** erteile unentgeltliche Auskunft.

H. D. Farks, Schortens.

**Es ist keine Freude,**  
sich von **Sühneraugen**  
plagen zu lassen.  
Verwundungen sind dieselben,  
wenn Sie  
**Sühneraugenpflaster**  
oder **Mildahin** gebrauchen.  
**Gerlands Präservativ-Creme,**  
sicheres Mittel gegen  
**Schweißfuß und Wundlaufen.**  
Dose 25, 40 und 75 Pfg.  
**Kreuz-Drogerie.**

**Fliegenfänger,**  
beste Sorte,  
Stück 5 Pfg., 1 Dgd. 50 Pfg.,  
100 Stück 3,50 Mark.  
**J. H. Cassens.**

**Zementwarenfabrik**  
**Schenum bei Zeven**  
empfiehlt  
**Brunnenringe,**  
**Durchlaßrohre,**  
20 bis 100 Ztm. weit,  
**Regenwasserbäcken**  
und **Zandebäcken,**  
garantiert wasserdicht,  
**Wäscherpöble,**  
**Einriedigungspfähle**  
zu billigen Preisen.  
**M. Mintken.**

**Buddingpulver,**  
hervorragend im Geschmack,  
6 Pakete nur 25 Pfg.  
**Thams & Garfs.**

**Allerfeinste neue**  
**Dowingsbay-**  
**Matjesheringe,**  
**neue ital. Kartoffeln.**  
**Wilh. Gerdes.**

**H. holländ. Blumenkohl**  
und **Salatgurken.**  
**Wilh. Gerdes.**

**Spargel, Blumenkohl, Gurken,**  
**Salat, Wurzeln und neue**  
**Kartoffeln. B. Egidius.**  
Täglich frische Erdbeeren sowie  
Kirschen und Bananen. D. D.

**Deutsche**  
**Straßenprofilkarte**  
für  
**Rad- und Autofahrer.**  
Zu haben in der Buchhandlung  
**C. L. Mettler & Söhne.**

**Brüden, Vieh-, Dezialwagen**  
und jegliche andere Art Wagen  
repariert  
**C. Reufke, Schlossermeister.**

**Gasthof zur Traube.**  
Heute Sonntag  
**Schluss des Preisviehens.**  
Kartenverkauf bis 11 Uhr.  
Nachher Preisverteilung.

Fernsprecher Nr. 4.

## Hotel z. schwarzen Adler.

### (Rennfest.)

## Große Spezialitäten-Vorstellungen

Gastspiel der Original-  
Hamburger Sänger.

Zum ersten Male in Zeven.

4 Damen, 2 Herren.  
Direktion F. Rahje. — Manager A. Krause.

Anfang gleich nach dem Rennen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

**J. G. Eilers.**

## Bruchleiden.

Brüche sind heilbar ohne Operation, ohne schmerzhaftes  
Einspritzung, vollständig ohne Berufsförderung. In Behand-  
lung kommen: Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauch-  
brüche.

Unter spezialärztlicher Leitung für Bruchleidende.

Wer den Arzt bei seiner Anwesenheit in Zeven zu sprechen  
wünscht, teile dies bis zum **Mittwoch den 13. Juni** mit. Es erfolgt  
sodann die Mitteilung, wo und wann die Sprechstunde in Zeven ab-  
gehalten wird. **Wichtiges Honorar.** Briefliche Behandlung aus-  
geschlossen. Besondere Kesselkosten werden nicht berechnet. **Anmel-**  
**dung für den Arzt** nimmt der beauftragte Unterzeichnete entgegen.  
J. A.

**E. Jacobi, Hamburg 23, Papenstr. 5.**

## Zeugnis-Auszüge.

Hierdurch bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch die Methode  
des Herrn Dr. med. A. Arzt, nach kurzer Zeit ohne Operation voll-  
ständig geheilt ist. Während der Kur hatte ich weder Schmerzen noch  
sonstige Störungen in meinem Beruf.

**Wilhelm Maacke, Landmann, Schlichting/Hennstedt (Dithm.)**  
Die schnelle Heilung meines Bruches, die ohne Schmerzen, ohne  
Operation und ohne irgendwelche Berufsförderung erfolgt ist, verdanke  
ich der Methode des Herrn Dr. med. A. Arzt, was ich hiermit gern  
bestätige.  
**Jens G. Hansen, Wobbenbüll/Hulum.**

Teile Ihnen mit, daß ich die von Ihnen verordnete Kur za. 12 Wochen  
lang durchgemacht habe und ich bestätige Ihnen, daß ich weder Berufs-  
störungen noch sonstige Beschwerden dadurch erlitten habe. Seit 6 Wochen  
trage ich kein Band mehr und bis jetzt werde ich durch nichts mehr an  
das Vorhandensein eines Bruches erinnert. **K. D., Hofbessler, S.-Hollf.**

## Sparkasse der Stadt Zeven.

(mündelsicher), Zinsfuß 3 1/2 %.

## Geschäftsstelle Rathaus.

Einlagen von 1 Mark an werden an  
jedem Werktag von 9 bis 1 Uhr angenommen.

Ich habe mich in Nordenham als  
**Rechtsanwalt**  
niedergelassen.

Büro neben dem Amtsgerichte.

Fernruf 152.

**Uhlhorn, Rechtsanwalt.**

Verantwortlicher Redakteur: Gerd. Kellermann, Zeven.

**Schöne Kartoffeln**  
empf. **Friedr. Gerdes,**  
vorm. J. H. Bruns.

## Schützensache.

Mittwoch den 13. Juni  
abends 7 1/2 Uhr

## Generalversammlung

im kleinen Saal des Schützenhofs.

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
  2. Verschiedenes.
- Bitte um zahlreiches Erscheinen.  
**Der Präsident.**

## Kampfgenos- sen-Kriegerverein Sande.

Am 12. d. M. abends verstarb  
nach langer, schwerer Krankheit  
unser Kamerad

## Gerd Erfs

zu Fischbörn. Die Beerdigung  
findet statt Dienstag den 17. d. M.  
nachmittags 4 Uhr auf dem Fried-  
hofe in Sande. Die Kameraden  
versammeln sich zur Trauerparade  
nachmittags um 1/2 2 Uhr im  
Vereinslokal. Vollzähliges Er-  
scheinen zu dieser letzten Ehren-  
pflicht ist dringend erwünscht.  
**Der Vorstand.**

## Destringer Hof, Schortens.

Sonntag den 15. Juni

## Ball,

wozu freundl. einladet  
**S. Klische.**

## Sillenstede.

Zur Feier des Regierungs-  
jubiläums S. M. Kaiser Wilhelms II.  
**Montag den 16. Juni**  
abends 8 1/2 Uhr

## Rommer

in R. D. Janzens Wirtshaus,  
wozu allseitig ergebenst eingeladen  
wird. **Der Festausschuß.**

## Großes Sommerfest

des  
**Bürgervereins Mederns**  
am 22. Juni.

Um 3 Uhr Anfang der Kinder-  
belustigung, wobei auch Kinder  
von Nichtmitgliedern an allem  
teilnehmen können.  
Abends 6 1/2 Uhr

## großer Ball.

Es laden freundlichst ein  
**S. Thaden.** der Vorstand.

## Bürgerverein Sengwarden.

Sonntag den 22. Juni findet  
das diesjährige

## Volksfest

statt. Karussell und Buden sind  
am Platze.

Von 4 Uhr an Kinderball.  
Nachher

## Ball für Erwachsene.

Hierzu laden freundl. ein  
**Th. Janßen.** der Vorstand.

## Steggewentz,

**Rechtsanwalt in Wittmund.**

Telephon Nr. 45.  
Sprechstunden in Zeven,  
**Neuestraße,** jeden Dienstag  
von 9 bis 1 Uhr.

## A. Schieferdecker, Kramer sen. Nachf., Zahntechniker,

**Bahnhofstrasse,**  
schräg gegenüber Metzjengerde  
Gasthof.

Sprechst. 9-1 und 2-6 Uhr.  
Sonntags von 9 bis  
12 Uhr.

Ich habe mich in

## Bremen

als **Augenarzt**  
niedergelassen.

## Dr. med. W. Rusche

### Fedelhöfen 60.

Sprechstunden: Wochentags  
8-9, 12-1 1/2 u. 4-5 1/2 Uhr.  
Sonntags nur bei vorher. Anmeld.  
**Fernsprecher 3309.**

## Todesanzeigen.

Heute, den 13. Juni, um 5 Uhr  
entschlief nach langen, schweren,  
mit großer Geduld ertragenen Leiden  
meine liebe Tochter und unsere  
gute Schwester

## Sophie Christine Janzen

im blühenden Alter von 24 Jahren.  
**Johann Janzen u. Kinder.**  
Hohenkirchen u. Ellwürden.  
Beerdigung Donnerstag den  
19. Juni in Hohenkirchen.

Heute starb nach langem Leiden  
unser guter Vater

## Gerd Erfs

in seinem 60. Lebensjahre.  
Dies bringen wir tief betrübt  
zur Anzeige.

Die trauernden Angehörigen:

**Johann Erfs.**

**Gesine Erfs.**

**Frieda Erfs.**

**H. Eilers und Frau**  
geb. Erfs.

**Fr. Gödelen und Frau**  
geb. Erfs.

**Fr. Ober-Bloibaum u. Frau**  
geb. Erfs.

**R. Janzen und Frau**  
geb. Erfs.

Die Beerdigung findet Dienstag  
den 17. Juni vom Trauerhause  
aus auf dem Kirchhof zu Sande  
um 4 Uhr statt.

Jetel, 13. Juni 1913.

Heute morgen 8 Uhr entschlief  
nach langem, schwerem Leiden  
mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegervater und Groß-  
vater

## Johann Dierich Rüdebusch

im 70. Lebensjahre.

Um stillen Beileid bitten  
**Wwe. Marie Rüdebusch**  
geb. Gerdes

nebst Angehörigen.

Beerdigung findet statt Dienstag  
den 17. Juni nachm. 3 1/2 Uhr auf  
dem Friedhof in Bokhorn.

## Danksagungen.

Für die Beweise inniger Teil-  
nahme bei dem Hinscheiden meines  
Vaters, des Majors a. D. R. Dieck-  
staal aus Oldenburg, sage ich auch  
namens der übrigen Angehörigen  
herzlichsten Dank.

**Zeven.** **S. Garlisch.**

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei dem uns betroffenen  
schweren Verlust sagen wir innig-  
sten Dank.

**Bojenshausen.** Familie Uffers.

Hierzu ein 2. Blatt.

# Teversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Frangierlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. A. Meißner & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

№ 138

Donnerstag den 15. Juni 1913

123. Jahrgang.

### Zweites Blatt

#### Aus dem Großherzogtum.

Jever, 14. Juni.

\* **Oldenburgisches Gezeblatt** Band 38 Stück 55 enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 4. Juni 1913 betr. Ausführung des Reichsgesetzes vom 25. Februar 1876 über die Beilegung von Anstößigkeiten bei Viehhöfen auf Eisenbahnen. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 9. Juni 1913 betr. Verstaatlichung des naturhistorischen Museums in Oldenburg.

\* **Flaggen heraus zum Regierungsjubiläum des Kaisers!** Die öffentlichen Gebäude im ganzen Deutschen Reich werden am Tage des Kaiserjubiläums vollen Flaggen schmuck tragen; wir sind gewiß, daß auch die Einwohner in Stadt und Land durch Aufziehen von Flaggen der Bedeutung des Tages festlichen Ausdruck geben werden!

§ Ein aus dem Jeverlande stammender alter Oldenburger, der seit mehreren Jahren in der Residenz wohnte, der Major a. D. **H. Dieckhoff**, ist in Kniebis (Württemberg) plötzlich am Herzschlag gestorben. Er wurde 1860 Offizier in Celle, erhielt 1866 bei Langensalza einen Schutz in den linken Oberarm, trat nach dem Kriege in preussische Dienste, wurde 1870 in Frankreich verwundet, erhielt das Eisene Kreuz und war bis zu seinem 1887 erfolgten Abschied Bataillons-Kommandeur in Gumbinnen. Der Verstorbene war ein sehr leistungsfähiger Herr.

\* **Heimspartassen.** Der außerordentliche Erfolg, den die öffentlichen Spartassen mit der Einführung von Heimspartassen erzielt haben, hat auch den Vorstand der Städtischen Spartasse in Jever veranlaßt, durch Beschaffung einer größeren Anzahl geschmackvoll ausgeführter Heimspartassen in Hufeisenform dem hiesigen Publikum eine neue Einrichtung zum Einsammeln solcher Geldbeträge zu bieten, die für die sofortige Eingahlung bei der Spartasse selbst zu klein sind, oder für deren Eingahlung im Augenblick Zeit und Gelegenheit fehlen. Heimspartassen sind Sparbüchsen, die den Sparfremden im Hause heben und vor allen Dingen die heranwachsende Jugend zum Sparen erziehen sollen. Die Heimspartassen, welche verschlossen und ohne Schlüssel von der Spartasse zur Ausgabe gelangen, werden umsonst, jedoch nur gegen eine Einlage von 2 M. in das Sparbuch, abgegeben. Dieser Betrag bleibt solange gesperrt, bis die Büchse der Spartasse in unbeschädigtem Zustande wieder eingeliefert wird. Der Inhaber der Spartasse kann dieselbe jederzeit während der Geschäftsstunden, Wochentags vormitt. von 9 bis 1 Uhr, zur Entleerung auf die Spartasse bringen, wo die Büchse in seiner Gegenwart geöffnet, der Inhalt festgestellt und als verzinste Spareinlage eingetragen wird. Die Ausgabe der Heimspartassen wird in den nächsten Tagen erfolgen.

\* **Ehrenschilder auf Tierschauen.** Im Zusammenhang mit der Staatsdenkmünze wird der Vorstand der Landwirtschaftskammer künftig Ehrenschilder in Bronze zur Verfügung stellen, die erstmals bereits für die diesjährigen Tierschauen bereit stehen.

\* **Besichtigung der Nachzucht von vierjährigen Deckhengsten.** Die Großherzogliche Rötungskommission wird in nächster Zeit eine Besichtigung der Nachzucht (Züchten) von den jetzt vierjährigen Hengsten vornehmen, und zwar muß die Nachzucht folgender Hengste vorgeführt werden: 1. Ganges, Besitzer Daun und Müller, Jever, 2. Auser, Besitzer Hengsthaltungsgenossenschaft Barel, 3. Eho, Besitzer H. Schild, vor Brate, vordem W. Woltmann, Dölgelinge, 4. Mantelweiser der Hengsthaltungsgenossenschaft Delmenhorst, 5. Audi, Besitzer Bümmerstädt und Wente, Holle, 6. Eisberg des Chr. Rowehl, Silberbrook, 7. Rebus der Hengsthaltungsgenossenschaft Ruhwarden, 8. Effendi der Hergens und Busch, Friesenmoor, 9. Ebor der Hengsthaltungsgenossenschaft Berne, 10. Reif des W. Gätting, Elenshammer-Abndelch, 11. Ellenberg der Hengsthaltungsgenossenschaft für das südliche Jeverland, Accum, 12. Eduard der Hengsthaltungsgenossenschaft Frissa, Egel.

\* **Achtung, falsche 20 Mark-Scheine!** Falsche 20 Mark-Scheine mit dem Datum des 21. April 1910, der Nummer C 3192236 und dem Kontrollbuchstaben L sind im Umlauf. Die Reichsbank hat für den Nachweis des Fälschers eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt.

\* **Hohentirchen, 12. Juni.** Heute machten die Schulfinder der hiesigen Volksschule mit ihren Lehrern und Angehörigen auf 24 Wagen ihren diesjährigen Ausflug nach Burg Knipphausen. Das Wetter war etwas kalt, jedoch trocken.

\* **Soosfel, 9. Juni.** In Masbaums Gasthof hielt das Festkomitee zur Veranlassung am 22. d. M. stattfindenden Jubiläumsfeier eine Sitzung ab. Beschlossen wurde, das Fest in folgender Weise zu feiern: Von 1 Uhr nachmittags an Kinderbelustigungen unter Leitung des Hauptlehrers Herrn Dnne, von 4 Uhr an Gartenfesten in Masbaums Garten, hiernach Festmarsch mit Musik durch den Ort, am Hafen Ansprache durch den Vorsitzenden des Kriegervereins Herrn Müller und zum Schluß Ball in drei Sälen. Das Anfahren von Grün zur Ausschmückung des Orts ist von Mitgliedern des Kriegervereins übernommen. Da für würdige Ausschmückung von jedem Bürger, für Unterhaltung der Festteilnehmer durch Musik, Karussell, Schieß- und Schaubuden und für die leiblichen Bedürfnisse von den hiesigen Wirten bestens gesorgt werden wird, verspricht das Fest ein großartiges zu werden.

§ **Soosfel, 12. Juni.** Mehrere kurze, aber heftige Gewittererscheinungen zogen in der vergangenen Nacht über die hiesige Gegend hinweg. Ein Blitzschlag traf das zum Platzgebäude des Landwirts Cl. Bergmann zu St. Zoosfergröden gehörige Arbeiterhaus. Der Schlag zündete nicht, zerstörte aber fast den ganzen vorderen Teil des Hauses; der Schornstein, die Innenwände und ein Teil des Daches und der Außenwände sind auseinandergeschlagen. Steine, Dachziegel und sonstige Trümmer liegen 20 Meter und mehr vom Hause entfernt umher, Schränke und andere Möbel sind auseinandergerissen oder sonst völlig zerstört. Außer einer anscheinend geringen Verletzung der Frau blieb die aus fünf Köpfen bestehende Familie, die das Haus bewohnte, unverletzt. Das Gewitter hatte die Bewohner im Bett überrascht. Dem Landwirt Bergmann in St. Zoosfergröden wurden drei Pferde und mehrere Stück Rindvieh in die Gräben geschleudert. In der näheren Umgebung soll, wie verlautet, noch an mehreren Stellen Vieh in die Gräben geschleudert worden sein. In südlicher Richtung wurde heller Feuerchein beobachtet, was wohl vermuten läßt, daß der Blitz stellenweise gezündet hat. — Vor einigen Tagen wurde dem Landwirt H. Onken zu St. Zoosfel ein Kind vom Blitz erschlagen.

§ **Sande, 14. Juni.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier gestern nachmittag. Der Grobenaufseher J. aus Ostergröden, der mit mehreren anderen Personen zusammen auf einem Wagen von Marienfel gefahren war, stürzte beim Absteigen infolge eines Fehltritts zur Erde und zog sich eine anscheinend erhebliche innere Kopfverletzung zu. Der Verunglückte wurde, nachdem er die Befinnung wiedererlangt hatte, in seine Wohnung gebracht, wo Herr Dr. Schulze-Neustädtdens die erste Hilfe leistete. — Einen großen Schwindel verübte kürzlich ein junger Arbeiter aus Klüstringen. Er vermietete sich bei einem heiligen Landwirt als Knecht und heimte auch in aller Seelenruhe das übliche Handgeld von 3 M. ein. Gleich darauf soll er den Arbeiter der in der Nähe befindlichen Ziegelei gegenüber erklärt haben, er wolle die 3 M. lieber „verlaufen“ und seinen Dienst erst gar nicht antreten, welche „läßliche“ Absicht er denn auch zur Tat werden ließ. Eine gerichtliche Verfolgung des Schwändlers blieb leider erfolglos.

§ **Klüstringen, 13. Juni.** Seitens der Stadt werden schon seit einigen Jahren die lebhaftesten Anstrengungen gemacht, um die hier bestehende Wohnungsnot zu mildern und zu verhindern, daß die Steuerzahler in die Nachbargemeinden abwandern. Besonders gefördert wurde der Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern in der Weise, daß die Stadt die Inzinsgarantie für die Beleihung der Häuser bis 75 Prozent des Wertes bei der Staatlichen Kreditanstalt übernahm. Auch Bauvereine wurden in dieser Weise unterstützt, und man kann wohl sagen, daß ohne Mitwirkung der Stadt in den letzten drei Jahren gar keine oder nur sehr wenige Häuser er-

baut worden sind. Genügt haben alle diese Bemühungen nur sehr wenig. Es wird ja gebaut, aber leider viel zu wenig. Es hat hier eben niemand Geld zum Bauen, was in einer Militär-, Beamten- und Arbeiterstadt ja auch weiter nicht verwunderlich ist. Man lebt aus der Hand in den Mund. Der eine kann's nicht besser, der andere macht's nicht besser. Jetzt sind nun wieder einige neue Projekte in Vorbereitung. Auf den von dem Landwirt Doffen erworbenen Gründen in Altengroden will die Stadt sofort 50 Einfamilienhäuser in zwei Typen bauen und an Reflektanten, die über 500 Mark Barkapital verfügen, abgeben. Dieses Projekt hat eine sehr günstige Aufnahme erfahren, denn es haben sich schon nach wenigen Tagen genügend Reflektanten gemeldet, so daß also die 50 Häuser, wenn sie man erst da sind, auch bezogen werden dürften. Das zweite Projekt, das seiner Verwirklichung harret, ist die Kolonie an der Klüstringer Brücke. Dieses Projekt wird in seiner ganzen Aufmachung als mustergültig bezeichnet, allerdings sollen die Wohnungen auch etwas teurer werden, als man es bisher in Arbeiterkreisen zum Teil gewöhnt ist, weshalb auch der Bauverein Klüstringen, dem man die Gelder zur Verfügung stellen will, sich noch gar nicht zur Ausführung des Projektes entschließen kann. Nun, wenn der Bauverein Klüstringen nicht bauen will, dann wird sich wohl ein anderer finden, denn Wohnungen müssen notwendig geschaffen werden. Die Abwanderung von Arbeitern ist nämlich für die Stadt doppelt nachteilig. Einmal werden die Einnahmen aus der Einkommensteuer geringer und zum andern wird auch der Staatszuschuß niedriger, wenn der Prozentsatz der Arbeiterbevölkerung fällt. Und der Staatszuschuß ist für das neue Rechnungsjahr mit 150 000 M. angelegt, ein ganz schöner Posten. Die Hausbesitzer brauchen nicht bange zu sein, sie würden ihre Wohnungen los werden, aber an Unteroffiziere, die keine Steuern zahlen, und damit ist der Stadtkasse nicht gedient. In die Einführung indirekter Steuern wird man in Klüstringen wohl nur im alleräußersten Falle gehen, denn die sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderats verhält sich ablehnend — aus Prinzip. Sie sagen: „Wenn wir im Lande gegen die Einführung indirekter Steuern sprechen, können wir in der Kommune nicht dafür eintreten.“ Richtiger wäre es ja, wenn sie sich auch im Lande nicht gegen die Einführung indirekter Steuern auf Genußmittel einsetzen würden. Wilhelmshaven zieht aus der Biersteuer in diesem Jahre 30 000 M. und aus der Luftfahrsteuer 46 000 M. und bezahlen müssen sie die Klüstringer, wenigstens zu 50 Prozent. Klüstringen würde ja aus einer Luftfahrsteuer nicht so viel herausgeschlagen wie Wilhelmshaven, aber ein kleines Loch könnte damit doch zugestopft werden. Und Steuern, die man nicht bezahlen muß, bezahlt man ja ganz gern. Nur die Steuern, die man bezahlen muß, werden als drückend empfunden. Hoffentlich ist aber der Zeitpunkt, wo hier die indirekten Steuern eingeführt werden müssen, noch recht fern, denn es liegt die Befürchtung nahe, daß dann auch dieses Mittel nicht mehr hilft, um das große Loch im Geldbeutel zu stopfen.

§ **Oldenburg, 13. Juni.** Im Alter von fast 76 Jahren starb hier der Hauptlehrer a. D. Heinrich Theilen. Von 1869 bis 1904, also 35 Jahre, war er in Littel bei Wardenburg bedienstet. Bis zu seiner dann erfolgten Pensionierung verlebte er in der ihm lieb gewordenen Stellung, die Ortszulagen der Markf konnten ihn nicht reizen, sie zu verlassen. Seine Frau und seine Kinder starben dahin, und so verlebte der freilich bis kurz vor seinem Tode rüstige Mann einsam in Gierßen seine letzten Jahre. Eine Krebsartige Erkrankung der Speiseröhre, die jegliche Nahrungsaufnahme schließlich unmöglich machte, zwang ihn mehrere Wochen hindurch zum Hungern, bis ihn denn vor einigen Tagen der Tod von diesem schrecklichen Leiden erlöste.

\* **Blegen, 12. Juni.** Die zu Eckhof Belegene, rund 37 Hektar große Hofstelle des Rentners Elmar Gerdes in Bremen wurde im öffentlichen Verkauf durch den Auktionator S. Bulling in Elmwürden für 126 000 M. an den Landwirt L. Riefelbieter in Eckhof verkauft.

\* **Besta.** Die vielbesuchte tausendjährige Eiche auf Gut Grawe zu Schwideler ist durch den Blitz getroffen und größtenteils eingestürzt worden.

## 40. Deutscher Gastwirtstag.

III.

S. & H. Bremen, 12. Juni.

Die heutige Schlusssitzung des 40. Deutschen Gastwirtstages befaßte sich zunächst mit einem Antrag Bremen, wonach die Frage gesetzlich festgelegt werden soll, wann das Inventar eines Wirtschaftsbetriebes zum Haus gehöre. — Der Referent Meyer (Bremen) beantragte, beim Bundesrat dahin vorzutragen, um eine entsprechende Gesetz dahin abgeändert wird, daß eine Vereinfachung der derzeitigen Rechtsunsicherheit möglich ist. — In der Debatte wurde angeregt, im Falle diese Maßnahme erfolglos bleiben sollte, einen geeigneten Fall bis zum Reichsgericht auszulegen, um eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen. — Der Antrag wurde dem geschäftsführenden Ausschuss überwiesen. — Hierauf kam es zu einem peinlichen Zwischenfall, indem aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt wurde, den im Saale anwesenden Führer der Bremer Abfindungsbewegung Dr. Eggers aus dem Saale zu weisen. — Der etwas überleitete Antrag fand lebhaften Widerspruch und wurde auch abgelehnt. — Dr. jur. Landsberg referierte sodann über die Errichtung einer Unfallberufsgenossenschaft für das Gastwirtsgewerbe. Er empfahl eine solche Berufsgenossenschaft, um den Gastwirten die unnötigen Kosten zu ersparen, welche durch die Beiträge an die verschiedenen Berufsgenossenschaften für die Gastwirte entstehen. Auch dieser Antrag wurde dem geschäftsführenden Ausschuss überwiesen. — Nach einem Referat über das Tischgesetz bzw. einem Antrag, Schritte zur gesetzlichen Eichung der Wein- und Likörgewinde zu tun, der angenommen wurde, gelangte die aus dem Kabinett des Kaisers abgegangene Dankdepesche für die dem Monarchen dargebrachte Huldigung zur Verlesung. — Hierauf fanden zwei Anträge Annahme, wonach der Verband auf eine gerechtere und den wahren Verhältnissen mehr entsprechende Eichung und Staffellung der Luftbarkeitsabgabe dringen solle und bei der Veranlagung der Steuer auf die Musikautomaten die Wertverminderung infolge Abnutzung und Veraltung berücksichtigt werden soll. — Unter den weiteren Beratungsgegenständen verdient an erster Stelle Erwähnung der Bericht des Verbandssekretärs Brüdner (Berlin) über die Errichtung von Schiedsgerichten. Der Antrag des Vortragenden, möglichst an allen Orten solche Schiedsgerichte zu errichten, wurde angenommen. — Gastwirt Froberg (Magdeburg) stellte einen Dringlichkeitsantrag in Sachen des Militärbojots dahingehend, daß die Kosten eines Schadenersatzprozesses gegen das Generalkommando in Magdeburg, den ein durch das Militärverbot fast ruiniertes Gastwirt angestrengt hat, auch schon in der ersten Instanz vom Verband übernommen werden sollen. Der Dringlichkeitsantrag wurde angenommen, und sodann beschlossen, daß nach dem Antrag Froberg (Magdeburg) mit den Brauereien in Fühlung getreten werden soll, damit diese das Flaschenfund allgemein einführen. — Weiter lagen mehrere Anträge betr. die Ausdehnung der Bedürfnisfrage und des Konzessionszwanges auf Logierhäuser, Pensionate und Speisewirtschaften, Erfordernis des Befähigungsnachweises vor der ersten Konzessionserteilung, sowie ein Antrag auf Verbot der gasthofmäßigen Beherbergung von Gästen, Touristen usw. vor. — Der geschäftsführende Ausschuss soll über diese Fragen Material sammeln und dasselbe dem nächsten Verbandstage wieder vorlegen. — Ein Antrag, die allgemeine Volkzeitung für die Ortschaften des platten Landes auf frühstens 11 Uhr abends festzusetzen, wurde zur Kenntnis genommen, nachdem gegen verschiedene Behauptungen der Abfindenden, die eine schwere Schädigung des Gastwirtsgewerbes bedeuteten, energisch Stellung genommen worden war. — Nach einer Ehrung des Kassensührers Johann Meyer und des stellvertretenden Schriftführers Ebelmann des Bremer Gastwirtsvereins wurden die Beratungen des 40. Gastwirtstages durch den Vorsitzenden für geschlossen erklärt.

## 3. Deutscher Vogelschutztag.

S. & H. Hamburg, 12. Juni.

Unter zahlreicher Teilnahme von Mitgliedern der Vogelschutzvereine aus allen Teilen des Reiches trat im großen Saale der Alsterlust der Dritte Deutsche Vogelschutztag zu seinen diesjährigen Beratungen zusammen. — Der Vorsitzende Dr. Günther (Freiburg i. Br.) hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß es für die Tätigkeit des Vogelschutzverbandes das wichtigste Moment die persönliche Aussprache sei. — Nachdem hierauf Professor Dr. Dietrich (Hamburg) den Vorsitz übernommen hatte, begrüßte er die Anwesenden, unter denen sich Vertreter der preussischen, bayerischen, sächsischen, württembergischen, badischen und hessischen Regierung sowie des Hamburger Senats befanden, und hob hervor, daß die Arbeit des Vogelschutzverbandes sich im wesentlichen in den durch das neue Reichsvogelschutzgesetz festgelegten Richtlinien bewege. — Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden wurde als Tagungsort für den nächsten Vogelschutztag Mißhausen (Thür.) gewählt und zwar mit Rücksicht darauf, daß sich in dessen Nähe die bekannten Verleipischen Vogelschutzanlagen befinden, die eine eingehende Besichtigung als Musteranlagen verdienen. — Nach einem Vortrag des Professors Strid über Vogelschutzgebölze in den Vierlanden,

referierte Glaser (Altona) über das wichtige Thema der Schnakenbekämpfung. Seit einigen Jahren wird, wie der Redner ausführte, eine „Carfio“ genannte petroleumartige Flüssigkeit verwendet, die auf die Oberflächen von stehenden Gewässern, in deren Nähe sich in erster Linie Schnaken aufhalten pflegen, ausgegossen wird. Versuche mit diesem Mittel sind namentlich in Baden, der bayerischen Pfalz, Hessen und überhaupt in der Rheingegend gemacht worden und haben zu sehr guten Resultaten geführt. Vögel, die von diesem über-gossenen Wasser getrunken haben, erlitten davon keinen Schaden. — Eine im Sinne der Darlegungen des Referenten lautende Resolution wurde angenommen. — Ueber die Arbeiten der Jagdschutz-Kommission referierte Dr. Günther, der verlangt, daß die Lehrer Vogelschutz-Kurse besuchen und eine Verbesserung des Jagdhüterstandes angestrebt werde. Gemeinden, Amtsverbände und Landwirte sollten zur fontraktlichen Festlegung der Schutzzeiten für gewisse Tiere veranlaßt werden. — Ueber Naturschutzbestrebungen bei der Jugend berichtete Professor Schwarz (Rotenburg). Er betonte, daß namentlich die Lehrer die besten Pioniere des Natur- und Vogelschutzes seien und daß hauptsächlich die Vögel die Träger des Lebens in der Natur darstellen. — In der Diskussion wurde gefordert, daß in jedem Jahre wenigstens ein Tag für die Hamburger Schüler zur Verfügung gestellt werde, wie das in anderen Ländern schon seit langem der Fall sei, um sie praktisch in die Betätigung des Vogelschutzes einzuführen. — Ingenieur Dr. Dietrich (Hamburg) behandelte die Frage, welche gesetzlichen Bestimmungen zu einem ausreichenden Schutz der Seevögel unbedingt notwendig seien. Er verlangte, daß für gewisse Vogelarten das ganze Jahr Schutzzeit bestehe, für andere eine ausreichende Schonzeit während der Brut, sowie die Schaffung einer Zone von der Flugzone bis zu 500 Metern herab, die während einer bestimmten Zeit von der Jagd ausgeschlossen sein soll. — In der Diskussion wurde die zweifelhafte Jagd auf Seevögel namentlich in Böhmen usw. lebhaft beklagt. — Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag von Wessner über den Vogelschutz in großen zusammenhängenden Wäldern, wobei namentlich die Bedeutung der Winterfütterung betont wurde.

## Vermischtes.

\* Berlin, 13. Juni. Heute vormittag fand im großen Schloßhofe die Generalprobe zu dem Ständchen statt, das dem Kaiser am Montag zur Einleitung der Jubiläumsfeierlichkeiten von 7000 Berliner Schulkindern gebracht werden soll. Die Probe war wegen der Aufstellung und zur Erprobung der Klangwirkung notwendig. Ihr Ausfall läßt ein vortreffliches Gelingen des Ständchens ermahnen.

\* Der größte deutsche Diamant ist laut Voss. Ztg. gestern auf dem Gebiete der Deutschen Diamanten-Gesellschaft, die zum Konzern der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika gehört, gefunden worden. Der Stein hat die Größe von 35 Karat. Der Wert des Steines läßt sich ohne Besichtigung schwer feststellen und dürfte zwischen 10 000 und 20 000 M schwanken. Vor einiger Zeit fand die Gesellschaft einen 33karätigen Stein, der bisher als der größte deutsche Diamant galt.

\* Pola, 13. Juni. Der Marineunteroffizier Birchofer ist verhaftet worden, weil er erwiesenermaßen dem Generalkommando wichtige Meldungen über die Kriegsmarine vermittelt hat. Birchofer versuchte im Gefängnis Selbstmord zu verüben, wurde aber daran gehindert.

\* Paris, 12. Juni. (Ermordung eines Ehepaars.) In Bignonville bei Chartres wurde in der vergangenen Nacht das große Ehepaar Goussin ermordet. Die Mörder, ein 15- und ein 13jähriger Burche, die vor kurzem aus einer Besserungsanstalt entwichen waren, wurden verhaftet.

## Herzliche Bitte.

Wieder naht die Zeit, wo die Großstadt ihre erholungsbedürftigen Kinder aufs Land schicken möchte. Schon in vielen Jahren hat die Hamburger Vereinigung für unentgeltlichen Ferienaufenthalt eine große Anzahl Kinder bei mildtätig gestimmten Familien in Stadt und Dorf unterbringen können. Aber die Zahl der erholungsbedürftigen Kinder ist so groß, daß nur ein kleiner Bruchteil berücksichtigt werden konnte. Darum wenden wir uns wieder mit einer herzlichen Bitte an die freundliche Landbevölkerung: Nehmt unsere arme Stadtjugend für ein paar Wochen bei Euch auf. Fast in jedem Hause ist wohl ein Plätzchen frei für einen kleinen Gast und manchem Landbewohner ist es doch gewiß keine Last, einen kleinen Städter bei sich zu beherbergen und zu pflegen. Wie manches Kind in der Großstadt muß jahraus, jahrein in den dampfenden staubigen Straßen zubringen, es hat noch nie ein Bauernhaus gesehen, keinen Pflug, keine Sense. Es weiß nicht, wie

das Korn wächst, aus dem sein Brot gebacken wird. Durch den Aufenthalt auf dem Lande wird in den Knaben und Mädchen die Liebe zum Landleben geweckt, und schon manche Kinder sind nach ihrer Einsegnung auf dem Lande in Dienst gegangen. Hier liegt offenbar ein Weg, auf dem der Leuten auf dem Lande begegnet werden kann. Für die Wohlthaten, welche die Hunderte von Kindern empfangen, erweisen sie sich dankbar, indem sie mancherlei kleine Arbeiten verrichten, auf die kleinen Lieblinge der Quartiergeber achten, mit ihnen spielen, das Geschir aufwaschen oder sonst im Hause helfen und zur Hand gehen. Auf eins muß besonders hingewiesen werden: Die Quartiergeber sind gegen Haftpflicht versichert, so daß ihnen (auch in Krankheitsfällen der Kinder) keine Unkosten erwachsen.

Im letzten Jahre konnten wir in Oldenburg und Ostfriesland und in der Gegend um Quakenbrück 111 Kinder unterbringen. Möchte doch unsere Bitte nicht ungehört verhallen und manche Menschenfreunde veranlassen, uns zu schreiben, daß sie ein Mädchen oder einen Jungen (11 bis 14 Jahre) für fünf Wochen bei sich aufnehmen wollen. Die Ferien dauern vom 10. Juli bis zum 13. August. Jeder Quartiergeber erhält genau Bescheid, wann das gewünschte Kind eintrifft. Damit wir nun hier alles genau erledigen können, bitten wir freundlichst, uns die Meldungen rechtzeitig zugehen zu lassen, außerdem bitten wir um Angabe der Ausreisestation.

Meldungen nehmen entgegen:  
Lehrer Rud. Behrens, Hamburg 30, Quadenstr. 1 II  
Fr. Theresie Hendorff, Oldenburg, Steinweg 37.

## Handelsteil.

### Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

Kindermarkt am Freitag den 13. Juni.

Auflrieb 1543 Stüd Rindvieh, 402 Kälber, 1114 Kühe 1132, Zugschaf 23, Bullen 58, Jungvieh 330 S. Sehr schleppendes Geschäft, Preise gedrückt; verbleibender großer Ueberstand. Es wurden gegahlt für Milchvieh und hochtragende Kühe 1. Sorte 420 bis 510 M., 2. S. 360 bis 410 M., 3. S. 300 bis 350, 4. S. 260 bis 290 M., ausgefuchte Kühe über Notiz. Tragende Färsen 1. S. 360 bis 410 M., 2. Sorte 270 bis 350 M., ausgefuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Maß, Bullen, Stiere und Färsen 39 bis 42 M. und 36 bis 38 M., ausgefuchte Färsen über Notiz.

### Die Direktion des Magerviehshofs.

Berlin, 13. Juni. Ämtliche Preisfeststellung für Berliner Produktendefee. Preise in Mark für 1000 Kgr. bei Berlin netto Kaffe.)

	v. Schlus	12.15	1.15	Schlus
Welzen Juli	208.75	208.75	208.25	208.25
September	204.00	204.00	204.00	204.00
Oktober	204.75	—	—	—
Hoggen Juli	168.00	168.50	168.00	167.75
September	167.00	167.00	166.75	166.50
Oktober	—	—	—	—
Safer Juli	162.75	163.00	162.25	162.75
September	164.25	164.50	164.50	164.25
Mais Juli	—	—	—	66.00
Maisl Juli	—	—	—	66.00
Oktober	66.60	—	—	66.50

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 15. Juni:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.

(Kaiserjubiläum.)

Kirchendor.

Kinderehre und Kindergottesdienst nach beendigtet Gemeindegottesdienst.

Amtswoche: Pastor Gramberg.

St. Joost. Gottesdienst um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle in Jever.

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Vormittags 11 bis 12 Uhr Sonntagsschule.

Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix gibt durch einmehriges vielstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!

„Seifix“ bleicht fix!

**Ämtliche Anzeigen.**

**Kommission für die Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen.**

Aus den Einkünften der von Bothjahn Stiftung können vom 1. Juli d. J. an Jahresrenten im Betrage von zusammen 600 Mark verliehen oder können mehrere der verliehenen Renten bis auf höchstens 400 M. erhöht werden. Nach den Bestimmungen des Stifters können dabei nur erbenlose, unverheiratete hilfsbedürftige Töchter solcher Großherzoglich Oldenburgischer Zivilstaatsdiener, welche zur Zeit ihres Todes entweder im aktiven höheren Zivilstaatsdienste standen, oder aus solchem Dienste auf Wartegeld oder Ruhegehalt gesetzt waren, berücksichtigt werden. Gesuche, in denen nachzuweisen ist, daß vorstehende Voraussetzungen zutreffen, sind über Amt, Gesundheitszustand, Familienverhältnisse, Erwerbs- und sonstige Einnahmequellen, insbesondere den Bezug von Unterfügungen aus Fonds oder sonstigen öffentlichen Mitteln möglichst genau, glaubhaft bescheinigte Auskunft zu geben, sind bis zum 15. Juli d. J. einzuwenden.

Oldenburg, 6. Juni 1913.  
Gramberg.

**Evangel. Oberschulkollegium.**

Die Hauptlehrerstelle an der neuen Schule zu Lette, Gemeinde Grohntneten, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 24. Juni d. J. einzureichen. Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Alshorn, Gemeinde Grohntneten, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 25. Juni d. J. einzureichen. Oldenburg, 1913 Juni 10.  
Calmeyer-Schmedes.

**Eisenbahn-Direktion.**

Die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr der oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

1. aus dem Personen-Verkehr:	
im Mai 1913	506040 M.
" 1912	471120 "
Mehr-Einnahme 1913	34920 M.
vom 1. Januar bis Ende	
Mai 1913	2 007 740 M.
" 1912	1 865 200 "
Mehr-Einnahme 1913	142 540 M.
2. aus dem Güter-Verkehr:	
im Mai 1913	901 200 M.
" 1912	851 450 "
Mehr-Einnahme 1913	49 750 M.
vom 1. Januar bis Ende	
Mai 1913	4 606 370 M.
" 1912	4 363 800 "
Mehr-Einnahme 1913	242 570 M.
Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung verzeichnet:	
1. aus dem Personen-Verkehr:	
im Mai 1913	117 740 M.
" 1912	109 010 "
Mehr-Einnahme 1913	8 730 M.
vom 1. Januar bis Ende	
Mai 1913	4 657 400 M.
" 1912	4 299 670 "
Mehr-Einnahme 1913	360 730 M.
2. aus dem Güter-Verkehr:	
im Mai 1913	1 257 770 M.
" 1912	1 142 290 "
Mehr-Einnahme 1913	114 480 M.
vom 1. Januar bis Ende	
Mai 1913	6 300 010 M.
" 1912	5 569 900 "
Mehr-Einnahme 1913	730 110 M.
Oldenburg, 13. Juni 1913.	

**Ämt Jever.**

Jever, 7. Juni 1913.  
Der Schmied Hermann Behrens zu Neugarnsiel beabsichtigt in dem Hause seines daselbst wohnenden Vaters, des Schmied-

meisters Hinrich Behrens, eine Schlächtereier zu errichten. Plan und Beschreibung der Anlage liegen auf dem Ämte zur Einsicht aus. Etwasige Einwendungen gegen die neue Anlage sind binnen 14 Tagen beim Ämte anzubringen.  
J. B.: Werner.

**Schulvorstand.**

Jever, 13. Juni 1913.  
Die Arbeiten an den städtischen Gebäuden und den Schulgebäuden sollen vergeben werden. Verzeichnis liegt im Rathause aus. Verfallene Angebote sind bis 21. d. M. mittags 12 Uhr einzureichen.  
Urban.

**Amtsverbandsache.**

Das Gras auf den Bermen der Amtsschafsee Oldorf-Lettens-Landsgrenze soll **Dienstag den 17. d. Mts. nachm. 3 Uhr** in Boeders Gasthause zu Lettens; basjenige der Strede Tengshausen-Hohentirchen-Migarnsiel am gleichen Tage nachm. 6 Uhr in Peters Gasthause zu Hohentirchen öffentlich gegen Barzahlung verkauft werden.  
Hohentirchen. J. Mammen.

Das Gras an den Banketts der Amtsverbandsschafsee Inhausen-Rüsterfeld wird **Donnerstag den 19. Juni nachmittags 7 Uhr** in Ontens Gasthause zu Fedderwarderoden in Abteilungen gegen Barzahlung verkauft.  
E. Memmen, Vertrauensmann.

**Sielsachen.**

Die zweimalige Reinigung der im nördlichen Teile der vormaligen Friederiken-Sielacht belegenen Tiefe und Zuggräben wird **Sonnabend den 21. Juni abends 7 Uhr** in S. Graafs Wirtschaft in Lettens öffentlich mindestfordernd ausverdingen.  
Hamburg, 13. Juni 1913.  
S. Müller, Sielgeschw.

**Donnerstag den 19. Juni nachmittags 4 Uhr** werde die zweimalige Reinigung der Maade, des großen und kleinen Fedderwarder Tiefs an den Mindestfordernden in Zieglers Gasthause zu Colbwei ausverdingen. E. Memmen, S.-G. Fedderwarderoden.

**Gemeindefachen.**

**Gemeinde Waddewarden.**

**Donnerstag den 19. Juni d. J.** soll das Bankettgras an den Gemeindefachsen Hadden-Tain, Waddewarden-Warfe, Waddewarden-Gr. Wassens und Waddewarden-Sillenfelder Grenze öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Verkauf beginnt nachmittags 3 Uhr bei Freeses Wirtschaft in Hadden und um 4 Uhr in Waddewarden in Willms Wirtschaft. C. Meents.  
Canarienhäusen, 12. Juni 1913.

An den Fußwegen der Gemeinde Acaum ist das Gras bis zum 22. d. M. zu mähen bei Vermeldung von Brüche.  
Langewerth. Weerda, Gv.

**Bermiigte Anzeigen.**

Ein hierf. an einer Hauptverkehrsstraße bel. ger. Wohnhaus mit großen Stallungen u. Hofraum sowie schönem gr. Garten - nur Straßenfront - habe ich äußerst preiswert zu verf. Das Grundstück eignet sich seiner schönen Lage wegen vorzüglich für eine Wirtschaft, Viehhandlung, Fuhrgeschäft od. Autogarage, ist aber auch für jeden anderen Betrieb passend. Auskunft kostenlos.  
Guntemann, Auktionator.  
Oldenburg i. Gr., Bremerstr. 36.

Da im öffentlichen Verkaufstermine am 12. d. M. ein Verkauf des dem Herrn Proprietär Eilers in Rostede gebörenden, zu Cleverner Sietwendung in der Nähe der Bahnstation Vereinigung belegenen besten

**Markt-Landgutes,**

wovon über  $\frac{3}{4}$  bestes Weideland und etwa  $\frac{1}{4}$  bestes Pflugland, nicht zum Abschluß gekommen ist, werden spätestens bis

**Donnerstag den 19. Juni d. J. abends 6 Uhr**

noch Kaufangebote mit entgegen genommen, worauf ich eventl. den Zuschlag erteilen kann.

Das im Verkaufstermine abgegebene Höchstgebot beträgt 75 600 Mark.

Die sämtlichen jährlich vom dem Landgute zu entrichtenden kommunal- und Staatsabgaben betragen bis jetzt zu 280 M.

Auf Wunsch des Käufers können vom Käufer die auf dem Landgute ruhenden Hypothekschulden zum Betrage von 28 409 Mark 35 Pfg. übernommen werden.

Hohentirchen. J. F. Detmers, beid. Auktionator.

**Mehde-Verkauf.**

Herr G. Jürgens hier läßt **Mittwoch den 25. Juni 1913 nachm. 6 $\frac{1}{2}$  Uhr** auf seinem Lande bei der Gottesammer hierf.

**fünf Matten gut geratene Mehde**

öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Jever. H. A. Meyer, amtl. Auktionator.

Der Landmann Harm Gerken Wessels zu Moorhausen beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seine neue

**Behausung**

mit Gartengrund und zugehörigem Lande, 74 Ar 78 Dum. an der Amtsschafsee in Moorhausen, sowie die in der Nähe belegenen Grundstücke zu 2 Hektar 89 Ar 66 Dum., 47 Ar 79 Dum., 65 Ar 93 Dum., 65 Ar 38 Dum., bei einzelnen oder zusammen gelegten Parzellen, öffentlich gegen Meistgebot verkaufen zu lassen. Es wird hierzu Termin angesetzt in Gemelers Gasthause zu Moorhausen auf

**Sonnabend, 21. Juni d. J., nachm. 6 Uhr.**

Käufer werden eingeladen. Sillenstede, 13. Juni 1913.

Georg Albers, Heimr. Hayen, amtl. Aukt.

Herr Landwirt Fr. Hobbie zu Wippels läßt anschließend an den Mehdeverkauf zu Ravens am 17. Juni

**etwa 1 $\frac{3}{4}$  Matten Brab. Klee, etwa 1 $\frac{3}{4}$  Matten Altlands-mehde**

öffentlich gegen Meistgebot versteigern.

Käufer werden eingeladen. Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Oldewarfen bei Oldorf. Der Proprietär Friedrich Mammen aus Hohentirchen läßt

**Montag den 23. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr**

auf seinen Ländereien zu Oldewarfen

**za. 10 Matten sehr schwere Altlands-mehde**

in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Hohentirchen. Hajo Jürgens.

**Mehde-Verkauf.**

Der Landwirt W. Memmen zu Horfiens läßt

**Freitag den 20. Junid. J. 20 Matten beste schwere Altlands-Mehde,**

wovon 10 Matten bei Helle und 10 Matten bei Horfiens belegen, öffentlich meistbietend in passenden Abteilungen mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen. Käufer werden eingeladen und gebeten, sich am genannten Tage nachmittags 3 Uhr bei Helle und um 6 Uhr bei der Herdstelle in Horfiens veranmelden zu wollen. Soodfiel, 1913 Juni 13.

J. Tiarks.

Herr Rentner J. F. Janßen hierf. läßt

**Montag, 16. Juni d. J., nachm. 3 Uhr anfgd.**

öffentlich auf halbjährige Zahlungsfrist versteigern:

**14 Matt Neulandsmehde (Klee mit Raygras) zu Wulfswarfe, 3 $\frac{1}{2}$  Matt Neulandsmehde (Klee mit Raygras) nebst 1 Bladen Roggen zu Stummeldorf, sämtlich bei Abteilungen.**

Käufer werden eingeladen und gebeten, sich bei Wulfswarfe zu veranmelden.

Sillenstede, 4. Juni 1913.

Georg Albers, Heimr. Hayen, amtl. Aukt.

Jernspr. 406. - Amt Jever. - Jernspr. 407.

**Dienstag, 17. Juni d. J., nachm. 3 Uhr anfgd.**

lassen J. B. Helsen Erben, Gärtner Abels, J. C. Beder, G. M. Davids und Ollig Buischer, auf ihren Ländereien bei Sillenstede auf Zahlungsfrist öffentlich verkaufen (bei Abteilungen):

**Mehde** im Fodengroden 86 Ar 32 Dum.; an der grauen Goos 61 Ar 24 Dum.; in der Jenne etwa 80 Ar; Halgen etwa 60 Ar; beim Armenhause etwa 50 Ar;

**Roggen** im Schullande 99 Ar 56 Dum. Hillhamm;

**Safer**, etwa 50 Ar, beim hies. Armenhause.

Käufer werden eingeladen und gebeten, sich in Bunes Gasthause zu veranmelden.

Sillenstede, 10. Juni 1913.

Georg Albers, Heimr. Hayen, amtl. Aukt.

Habe eine gute dreijährige Stute, fromm im Geschirr, zu verkaufen.

Breddewarden. R. Jhnten.

Schweiburg. Der Landwirt Heint. Badhaus zu Jaderbollenhagen (Bahnhstation Jaderberg) läßt wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft

**Freitag den 4. Juli d. J. nachm. 1 Uhr anfgd.**

in und bei seinem Hause **80 Teile Hornvieh:**

**17 Pferde:**

- 14 milch. u. hochtr. Kühe
- 16 fruchtig. Ancenen
- 28 Kuh- u. Ochsrinder
- 13 Milchkalber
- 9 prima Kälbertiere

darunter Herdbuchtiere;

1. br. Stute Emmy II, geb. 1899, Nr. 10869, B. Coco, M. Emmy Nr. 1952, a. d. Anta Nr. 963, belegt vom Erbgraf (erh. 4 Tierchau, 1 Füllen, 1 Staatspr., 2 Ehrenpr.);

2. br. Stute Emmy III, geb. 1901, Nr. 12106, B. Coco, M. Emmy, a. d. Anta mit Stutfüllen vom Erbgraf, wieder belegt vom Erbgraf (erh. 5 Tierchau);

3. br. Stute Emmy IV, geb. 1904, Nr. 14032, B. Erbgraf, M. Emmy a. d. Anta, belegt vom Ebersberg (erh. 2 Tierchau);

4. br. Stute Edelblume, geb. 1908, Nr. 16859, B. Erbgraf, M. Emmy II, mit Stutfüllen vom Rudolf, wieder belegt vom Rudolf (2 Tierchau, 2 Ehren- und Staatspr.);

5. br. Stute Ehrhilde Nr. 17050, geb. 1908, B. Eard, M. Emmy IV, mit Hengstfüllen vom Elmhar, wieder belegt vom Ehrhard (1 Tierchau, 1 Füllen- und Staatspr.);

6. schw. Stute Edelkerze Nr. 17011, geb. 1909, B. Edelwolf, M. Emmy II, mit Stutfüllen vom Ruser, wieder belegt vom Ruser;

7. schwarze Stute Edeltrude Nr. 17846, geb. 1909, B. Edelwolf, M. Emmy IV, belegt vom Roland (1 Tierchau);

8. 2jähr. schw. Stute, B. Erbgraf, M. Emmy II (1 Tierchau);

9. 2jährige br. Stute, B. Gerello, M. Termane, Nr. 16106;

10. schw. Stutenter, B. Erbgraf, M. Dornstie, Nr. 14390 (1 Tierchau- und 1 Füllenpr.);

11. br. Stutenter, B. Erbgraf, M. Emmy III (2 Tierchau, 1 Füllenpr.);

12. 2br. Stutenter, B. Erbgraf, M. Edelkerze;

13. Fuchswallach, Einspänn., öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundlich ein

**Stechmann, amtl. Aukt.**

Fortzugshalber beabsichtige ich mein

**Einfamilien-Landhaus**

auf beliebigen Antritt zu verkaufen. Jever, Moosshütte. Lampart.

Das von Buttlinger Erben erwordene Haus in Acaum ist zu verkaufen. Wilh. Behrends.

Rundum, Post Schar.

### Mehdeverkauf bei Jever.

Herr Gemeindevorsteher Menietz in Sandel läßt

Dienstag den 17. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr auf seinen Ländereien an der Wangerl. Chaussee nahe bei Jever öffentlich meistbietend mit halbjähriger Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

**12 Matten selten gut besetzte Altlandsmehde**

in passenden Abteilungen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.  
Jever, 1913 Juni 11.

**Georg Albers, Rezipient.**

Die Erben des weil. Rentners J. B. Helsen hier, beabsichtigen das an der Sögestraße in hies. Dorfe an angenehmer Lage befindliche neue

### Privathaus

mit Scheune und 10 Ar 27 Dum. Grundfläche zum Antritt am 1. Mai 1914 öffentlich zu verkaufen. Das am Garten belegene Grundstück fläcke, groß 58 Ar 31 Dum., kann Käufer mit erwerben. Zweiter Versteigerungstermin

Dienstag, 17. Juni d. J., nachm. 6 Uhr

in Heint. Bunes Gasthause hier. Käufer werden eingeladen. Sillenstede, 10. Juni 1913.

**Georg Albers, Heint. Hagen.**  
amtl. Aukt.

Die Erben des weil. Rentners J. B. Helsen in Sillenstede beabsichtigen den von Herrn Bunge bewohnten, in Sillenstede an hervorragender Lage befindlichen

### Erbpachtskrug,

in welchem seit langen Jahren Wirtschaft und Handlung mit bestem Erfolge betrieben wurden, nebst 21 Ar 01 Dum. Grundfläche zum Antritt am 1. Mai 1914 öffentlich zu verkaufen. Zweiter Versteigerungstermin

Dienstag, 17. Juni d. J., nachm. 6 Uhr

in Heint. Bunes Gasthause hier. Lehter verzichtet auf den Ankauf. Das in der Nähe befindliche, zur Weide geeignete Grundstück fläcke, groß 58 Ar 31 Dum., kann Käufer mit erwerben.

Käufer werden eingeladen. Sillenstede, 10. Juni 1913.  
**Georg Albers, Heint. Hagen.**  
amtl. Aukt.

Ferkel hat zu verkaufen  
Hulsum. Th. Eilers.  
Runkelrübenpflanzen verkauft  
d. D.

Wünsche gutbesetzte Mehde unter der Hand zu verkaufen.  
E. Memmen.  
Fedderwardergröden.

Die Erben des weil. Rentners J. B. Helsen hier, beabsichtigen die von ihrem Erblasser nachgelassenen

### Stückländereien,

und zwar: fläcke 58 Ar 31 Dum., Rodengroden 86 Ar 32 Dum., am Umland 95 Ar 70 Dum., bei der grauen Goos 1 Hektar 04 Ar 96 Dum., 64 Ar 78 Dum., 55 Ar 99 Dum., 1 Hektar 27 Ar 75 Dum., 61 Ar 24 Dum., sämtlich nördlich vom Wege; 1 Hektar 03 Ar 52 Dum., 74 Ar 89 Dum., 47 Ar 43 Dum., 25 Ar 07 Dum., 91 Ar 47 Dum., sämtlich südlich vom Wege, bei einzelnen oder zusammengelegten Parzellen öffentlich zu verkaufen. Zweiter Versteigerungstermin:

Dienstag, 17. Juni d. J., nachm. 6 Uhr

in Heint. Bunes Gasthause hier. Käufer werden eingeladen. Sillenstede, 10. Juni 1913.

**Georg Albers, Heint. Hagen.**  
amtl. Aukt.  
Jernruf 406. — Amt Jever. — Jernruf 407.

Herr R. Dauen zu Nauens läßt  
Dienstag den 17. Juni nachm. pünktlich 5 Uhr

auf seinem Landgute daselbst **14 1/2 Matten dichtbesetzte Altlandsmehde**

öffentlich an den Meistbietenden auf geraume Zahlungsfrist versteigern.

Käufer werden eingeladen und gebeten, sich bei der Herdstelle zu Süder-Nauens zu versammeln.

**Wiarden. J. Müller,**  
Auktionator.

Herr Landwirt C. Müller zu Horumerfel läßt

Mittwoch den 18. Juni nachm. 5 Uhr

**9 Matten schwere, dicht besetzte Altlandsmehde,**

unmittelbar an der Chaussee Horumerfel-Kaisershof belegen, öffentlich an den Meistbietenden auf geraume Zahlungsfrist versteigern. Käufer werden eingeladen und gebeten, sich bei der Herdstelle zu versammeln.

**Wiarden. J. Müller,**  
Auktionator.

Accumerfel. Nach Beendigung der Auktion für Frau Otten Montag den 16. d. M. läßt Herr Landwirt B. Höfers, Widdelsfähr,

**6 bis 7 Grajen beste Mehde**

verkaufen.  
**Sande. Joh. Gädelen,**  
Auktionator.

Beabsichtige mein in Jever an der Bahnhofstraße belegenes zweistödiges

**Wohnhaus**

mit Stall und schönem Garten mit Antritt zum 1. Novbr. oder 1. Mai zu verkaufen.  
**Aug. Schmidt.**

Bequem und rasch, nur durch Zusatz von Wasser, lassen sich mit



in Würfeln zu 10 Pfg. 2 bis 3 Teiler wohlschmeckender Suppe herstellen. Sie enthalten bereits alles Erforderliche; man darf weder Fleischbrühe dazu verwenden noch Salz hinzufügen. In frischer Ware und grosser Sortenauswahl stets vorrätig bei **P. Koeniger, Delikatessen, St. Annenstr. 104.**

### Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie fass, nur in Original-Paketern.

**Persil**  
das selbsttätige  
Waschmittel  
Der grosse Erfolg!



HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Tüch-Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Preisauflage.

Zur Erhöhung meines Umsatzes in Ansichtskarten liefere ich ein **prachtvolles Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis** oder zahle, falls bevorzugt,

**dreißig Mark in Bar**

einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig löst und mindestens 20 Karten durch Voreinsendung von 1,05 Mk. oder per Nachnahme von 1,40 Mk. von mir bezieht.



Die neun Felder sollen mit Werten von 1—9 einschl. in beliebiger Anordnung so besetzt werden, dass möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vorgenommen werden können.

Lösungen werden erst nach Zahlung obiger Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass **jeder Löser** den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem dünnen Blatt erbeten.

**F. Oderich, Postkarten-Verlag, Hamburg 36 F.**

Geegründet 1906.

### Meys Stoffwäsche ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.

Elegant. Wohlfeil. Praktisch.  
Vorrätig in Jever bei Carl Altona, Schloßstr., u. Andreas Flitz, sowie in allen durch Plakate kenntl. gemachten Verkaufsstellen.

Max hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Herr, Anfang 40er, von großer, natürl. Gescheinung, mit etwas Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer ansehnlichen Witwe mit etwas Vermögen, auch Einheiratung in eine Landwirtschaft oder dergleichen.

Nichtanonyme Angebote möglichst mit Bild erbeten unter **W. B. 100** an die Exped. d. Bl. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

**Chauffeur-Ausbildung** gründlich, sichere Existenz. Honorar billigt. Prospekt umsonst. Autoführerschule Magdeburg.

**Milchkannenbürsten** empfiehlt Schlachtsr. & Kise, Bürstenmacher.

Frischen Blumentohl, Salatgurken, Erdbeeren, Tafeläpfel und Apfelsinen empf. **P. Koeniger.**

**Haben Sie keine Angst,**

die Motten kommen nicht, wenn Sie Naphthalin in Pulvern, „Kugeln“, „Kampferin“-Tabletten oder Kampfer dagegen gebrauchen  
**Kreuz-Drogerie.**

**Davidis-Holle, Praktisches Kochbuch**

mit 2056 zuverlässigen und selbstgepr. Rezepten. Geb. 4,50 Mk.  
**Buch. G. L. Mettler & Söhne.**



### R. Wachte

Möbelgeschäft, Jever, Wangerstraße. Empfehle ganze Zimmer-einrichtungen, Speisezimmer in echt Eiche, Salons, echt Rußb., Schlafzimmer-, Küchen- sowie einzelne Möbel, Sofas, Sofaische, Büfettis, Vertikows, Rohr- und Polsterstühle, Spiegel mit prima Gläsern, Ausziehtische in Eiche u. Rußb., Spiegel, Konsolen, Waschtische, Bettstellen, Küchenschränke, Zubeinrichtungen, Gardinenkasten, Gardinen, Portieren usw.

### Frischer Spargel. Kreuz-Drogerie.

Hochfeine Zentrifugendutter frisch eingetroffen.  
C. F. Andree Nachf.  
Landbutter 1 Pfd. 1,05 Mk.  
D. D.

**Edamer Käse,** hochfeine, vollfette Ware, empfehle  
C. F. Andree Nachf.

**Ann. Superphosphat 5x10, Peru-Guano 7x10x2, Chile-Salpeter** empf. C. F. Andree Nachf.

**Neue Seringe** empf. C. F. Andree Nachf.

**Stets frisches Weißbier** vorrätig. C. F. Andree Nachf.

**Erymanthos Juvav** erh. seine urspr. frische Farbe dauernd zurück in Jugendhaar. Färbt absolut echt blond, braun, schwarz, a Hart 2,50 Mk. Nur bei F. Sulz, Hofapothete

Abhanden gekommen auf dem Bundesstriegereif in Jever bei Hart Hinrichs, Bahnhofshalle, ein Fahrrad Marke Triumph Nr. 6, Fabriknummer 202181, mit Peters Ideal-Gummi. Der Wiederbringer oder Nachrichtgeber erhält eine Belohnung von 20 Mk. Abzugeben bei Gastwirt Dnmen, Jever, oder  
Risipel. Johann Bogenau.

Sonntag, den 15. Juni 1913.

## 25 Jahre Deutscher Kaiser

Und keiner kann der willensguten Hände  
Kastloses Ringen dir verkleinern wollen,  
Ob viel auch, was du anhubst, matt verschwände,  
Das eine ist's, was sie dir lassen sollen -  
Wie auch der Zeiten Wetter wild erschollen,  
Du sticdest aus die glimmenden Kriegesbrände.  
Das völkerverfressende Schwert blieb in der Scheide -  
Und Deutschlands Schwert - will's Gott - soll keiner  
Wohlmuhten wir, zu manchen Edlen Leide, höhnen!  
An weichendes Gewähren uns gewöhnen.  
Deß sei's genug! Es lebt in Deutschlands Söhnen  
Der Geist der Ehre - drum kein Schritt zur Seite!  
Wenn die's so wollen, die uns haßumlauern,  
Nun gut, so sei's! Die kann es keiner bürden!  
Und wär's auch so, daß wir in Unglückssehauern  
Leidvoll hinabgebückte wieder würden:  
An einem Tage fielen doch die Mauern  
Und die uns hielten, die grausamen Hürden! -



Deutschland ward reich! Wie saufen seine Schiffe!  
Das ist dein Werk, das jahrelang getane!  
Wenn fremde Faust die Meere übergriffe,  
Da redete ihr Wort die deutsche Fahne! -  
Was wir errangen, zum Erringen mahne!  
Der ist ein Tor, der nicht am Schwerte schliffe!  
Doch das Erlegte nicht zu sicher wissen,  
Ist alles Lebens herrlichstes Besuehnen.  
Wer lächelnd einschlies auf des Ruhmes Kissen,  
Kann nicht die Stunde drauf im Sturme feuern.  
Die Kraft muß jeden Tag sich neu erneuern,  
Soll sie nicht ihre letzten Ziele missen! -  
Aufrechte Männer heiße mit dir gehen!  
Laß dich nicht durch gebückte Rüden irren,  
Laß dir durch jene, die dich so umsehen,  
Nicht deinen vorgeordneten Weg verwirren!  
Laß deines reinsten Willens Pfeile flitzen,  
Laß deines tiefsten Wefens Wimpel wehen! -

# 1888

Im Schoß der Jahre - braucht sie nur zu heben -  
Was liegen noch für Schaffensherlichkeiten!  
Bewußt der Schwerkraft, erst erkämpft das Leben,  
So wird dein waches Volk zur Zukunft schreiten.  
Wie fühllich laden alle großen Weiten - -  
Der alte Gott wird auch das Seine geben!

# 1913

Gustav Schüller.

Zum 15. Juni 1913.

Unser Kaiser — ja, unser geworden ist er nach hartem Ringen in 25 Jahren, unser in dem Sinne, wie zwei Menschenkinder nach 25 Jahren gemeinsamer Pilgerfahrt es voneinander sagen können: „Kaiser und Volk“ werden heute als Einheit mit dem Silbertranz geschmückt. Ein Vierteljahrhundert gelegenen Schaffens für beide liegt hinter uns. Man schaut auf volle Scheuern, auf feste Mauern, auf die Schar des Nachwuchses, und man drückt einander froh beglückt die Hand. „Unser Kaiser“, — das „unser“ muß heute wie ein brauender Afford ihn überfluten. Was einst zur grünen Hochzeit in Liebe sich fand, das ist zum Silberfest Seite an Seite wie immer fest verbunden.

Junge Thronerben haben es fast immer gut, denn die Herzen fliegen ihnen zu, und alle Hoffnungen, die die lange Gegenwart nicht erfüllen will, fließt man gedankenvoll in der Zukunft reifen. Der Thronerbe wird aller Wünsche Erfüller in der Phantasie des Volkes. So ging es auch dem Prinzen Wilhelm, unserem jetzigen kaiserlichen Herrn, der umjubelt wurde, wo er sich nur zeigte, ja, der sogar auf der Eisbahn die Volksschulkinder nicht von seinen Hochschöhen bekam. Sein sonniger Charakter und doch auch gleichzeitig der Ernst seines Pflichtbewußtseins machten ihn dem Volke lieb. Und vor allem: eine deutsche Frau hatte er geheiratet, keine Fremde, eine „Liebe“ Frau. Man fand alles herzlich und gut, man war noch weit mehr begeistert als sogar jetzt beim Anblick der Kinderfahne des gegenwärtigen Kronprinzen.

Ein Rückblick auf die ersten der 25 Jahre unter unserm Kaiser hat uns gut, denn er zeigt uns, wieviel wir ihm — abzubitten haben. Am Tage vor der Silberhochzeit findet auch sonst wohl ein Jubelpaar sich zu stiller Zwiegespräche, und auch manches unausgesprochene „Bergab!“ findet seinen Ausdruck in schweigendem Händedruck. Das Reich hat einen ungeheuren Aufschwung genommen, und fast überall — in Heer und Flotte, in Handel und Wirtschaft, in Geseß und Erziehung, in Kunst und Wissenschaft — unter direkter, persönlicher Einwirkung des Monarchen, der überall in die Bresche trat.

„Unser Kaiser“ — unser geworden ist er durch die Größe seines Charakters, er, der nach Bollernart zu leiden verstand, ohne zu klagen, und selbst in den Zeiten der Bekrennung nie den Glauben an den endlichen Sieg der Wahrheit, nie den Glauben an sein Volk verlor. Sei's wolle es heute in uns auf, die Herzen schlagen dem Kaiser

entgegen, in seiner Klftung ziehen selbst Feinde ihren Gut. Innig danken wir es dem Monarchen, daß er nie in der Arbeit für Reich und Volk ermattet ist, wo andere längst bitterlich die Dinge hätten gehen lassen; rastlos Mühe und Arbeit ist sein ganzes Leben gewesen.

Wie eine große Familie stolz ist auf ihr Haupt, an dessen Jubeltage von weit und breit die Glückwünschenden sich einstellen, so können wir uns in dem Bewußtsein, daß selbst die uns feindliche Welt in Europa uns um diesen Herrscher beneidet. In seiner Hut fühlen wir uns sicher gegenüber den Stürmen der Zeit. Sollte er, wie einst sein Großvater, geswungen sein, nach langen Friedensjahren im Silbergrau des Alters noch das Schwert ziehen zu müssen, so wird er auf sein Volk sich ebenso verlassen können, wie dieses ihm die Vorbereitung auf ernste Lage anvertrauen konnte. Es sieht in Europa nicht gerade freundlich aus, Feinde umlagern uns, aber unsere wachsende Stärke macht ihnen das Losschlagen nicht leicht. Es sind Millionen Gewappneter, die hinter dem Kaiser stehen. Und hinter diesen noch aber Millionen, die den Kaiser und sein Volk auf bedendem Herzen tragen.

„Kaiser und Volk“ — sie sind zusammengegeweiht in mancher harten Prüfung, „un ewig ungedeiht“, ein einziger lebendiger Organismus, in dieser Zusammengehörigkeit die gewaltigste Macht in unserem Erdteil. Einst sang ein Dichter von seinem Jahrhundert, es sei eine Lust, in ihm zu leben. Wir aber loben uns unser Zeitalter, das uns diesen Herrscher geschenkt hat, den stürmenden Vorkämpfer einer ungeahnt glanzvollen Entwicklung, den Mehrer des Reiches und Eckart des Volkes. Nun sind wir seit 25 Jahren vereint. Wir schauen hoffnungsfroh den nächsten 25 entgegen. Und überwältigend quillt aus tiefster Überzeugung der Wunsch empor: „Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte uns unsern Kaiser!“

„Uns allen, und vor allen Dingen uns Fürsten, hat der große Kaiser ein Kleinod wieder emporgehoben und zu hellerem Strahlen verholfen, welches wir hoch und heilig halten mögen: das ist das Königtum von Gottes Gnaden, das Königtum mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endenden, stets andauernden Mühen und Arbeiten, mit seiner furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein, vor der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordnetenhauss, kein Volk den Fürsten entbinden kann.“ (Kaiser Wilhelm beim Festmahl der Rheinprovinz am 31. August 1897.)

## Zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum Kaiser Wilhelms II.



Von der Alpen Felszinnen bis nordwärts zum Eiberstrand  
Gehst heut' ein so festlich rauschen durch das deutsche Vaterland,  
Und es klingt von allen Lippen weithin übern grünen Haag  
Wohl ein einzig' Jubelrufen an des Kaisers Ehrentag:  
„Kaiser Wilhelm, Heil und Segen dir, dem ehlen Jollernsohn,  
Der du würdig deiner Ahnen giest der Hohenzollern Thron,  
Der du Deutschlands Stolz und Hoffen bis zu dieser Stunde bist,  
Dem wir alle tief vertrauen unentwegt zu jeder Frist!“

Fünfundzwanzig Jahre rauschten seit dem Junitag nun hin,  
Da das Szepter hast ergriffen du mit festem, ernstem Sinn —  
Was du damals uns verheißest, voll und ganz sehn wir's erfüllt —  
Glänzend rein hast du erhalten ja den deutschen Ehrentag!  
Was die Väter einst errungen in dem harten, grimmen Streit  
Treulich wuchstest du's zu wahren, friedlich, wenn auch kampfbereit  
Deutschem Ruhm und deutscher Größe wurdest du ein starker Hort,  
Und es gilt im Kaiserate dein gedächtnis'g Kaiserwort!

Unter deinem Regimente quoll uns reicher Segen auf,  
Der betrachtend sich ergoffen seit der Jahre Lauf;  
Wohlfahrt und Gedeihen herrschen überall im deutschen Land,  
Deutsche Schiffe, deutsche Güter gehen bis zum fernsten Strand.  
Millionen fleiß'ger Hände rühren sich mit Lust und Kraft —  
Und in höchster Blüte stehen deutsche Kunst und Wissenschaft —  
Unser Arbeit Ruf und Schätzung gelten hoch rings in der Welt,  
Unter deinem mächtig'en Schutze ist es um sie gut bestellt!

Heißen Dank für dies dein Werk bringst, o hoher Jubilar,  
Dir das deutsche Volk drum heute recht aus vollem Herzen dar;  
„Heil“ dein edles Herrscherwalten reichgeleitet fernerhin,  
Möge auch in der Zukunft Schöße reines Glück dir nur erblich'n!  
Donner's laut nun, ihr Geschöpfe, weht's ihr Fahnen schwarz-weiß-rot;  
Kaiser Wilhelm, Heil und Segen, wir sind treu dir bis zum Tod!  
Möge Gottes Gnade schirmen dich und dein erlauchtes Haus,  
Ferner auch, was immer komme in der Zeiten Sturmegebräus!  
B. Werner.



# Kaiser und Armee.

Von einem alten deutschen Offizier.

Fridericus Rex, unser König und Held. — Wir schlugen den Teufel für Dich aus der Welt! So hat es einst ein Soldatenleben geheißen, und so wird es immer bleiben, wo in der Armee das unbedingte Vertrauen herrscht, daß der oberste Kriegsherr weiß, was er will, und kann, was er will. Und dieses Vertrauen ist bei uns vorhanden. Wenn man gelegentlich liest, daß im Reichstage Kritik geübt wird an dem Verhältnis zwischen Kaiser und Armee, so kann man verärgert sein: das ist Zivilkritik. Im Heere selbst, das unter diesem Herrscher so gewaltig angewachsen, so außerordentlich modern geworden ist, denkt man anders. Man ist dankbar und stolz. Und man könnte wieder hinausrufen: „Wilhelmus Rex, unser König und Held!“ Denn wenn auch die Probe auf das Gempe noch nicht da war, wenn der große Krieg noch nicht über uns gekommen ist und Könige als Feldherren bewährt hat, so können wir ihn doch getrost erwarten. Es ist nichts verächtlich. Mit eterner Energie hat Kaiser Wilhelm II. in 25 Jahren daran gearbeitet, daß unser gutes Schwert sich scharf erhielt.

In dieser Zeit ist die Armee von rund 470 000 auf rund 770 000 Mann Friedensstärke gebracht worden, und das in einer Zeit, in der gleichzeitig die Flotte von der sechsten auf die zweite Stelle unter den großen Seemächten rückte. Wir können, ohne an die ältesten Jahrgänge heranzugehen, im Kriegsfalle heute ein Feldheer von 4 1/2 Millionen Mann statt der 3 Millionen aufstellen, die wir früher hatten.

Das ist an sich eine nichtssagende Zahl. Die Franzosen klammern nach der Niederlage ihrer kaiserlichen Armee 1871 neue Armeen aus dem Boden, aber die Masse macht es nicht, sondern die Ausbildung, die Bewaffnung, die Manneszucht, der Geist. Im Vergleich zu den Zuständen, wie sie sich in den letzten Jahren unter dem alten Kaiser Wilhelm I. herausgebildet hatten, ist unsere heutige Armee etwas vollkommen neues. Vor allem eines ist in sie hineingetragen worden, was man früher so nicht kannte: ein Training von einer bis dahin unvorstellbaren Anspannung der Kräfte. Wenn man darüber fragt, daß heute unsere Hauptleute frühzeitig verbraucht würden, ihre Nerven im Dienste aufzubrechen, wenn man weiter sich darüber wundert, daß man heute nicht mehr wie vor 30 Jahren die Leutnants den ganzen Nachmittag auf den Straßen flanieren sieht, so hängt dies damit zusammen. Unsere Väter hätten die Köpfe geschüttelt, wenn man ihnen gesagt hätte, wieviel Dienst sich in 12 Tagesstunden — und oft noch in die Nacht — hineinpresse! Absolut notwendig wurde das durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, die 1893 zum Gesetz erhoben wurde und nun schon nach einem Jahre, wie früher nach zweien, einen fertig ausgebildeten „alten“ Soldaten verlangt, der daraufhin den kommenden Rekruten schon ein Vorbild sein soll. Da kam der Hauptmann nicht mehr den Oktober und November hindurch sich von vorhergegangenen Mäandern ausruhen und erst im Dezember sich seine Rekruten zum erstenmal ansehen, wie es früher üblich war. Rein, nach wenigen Wochen kennt er sie schon alle beim Namen, werden sie schon mit den ersten Anfängen des Feld- und Schießdienstes bekannt gemacht, während sie vor 1888 um diese Zeit erst im Grünen und im „langsamem Schritt nach Zählen“ ausgebildet waren. Insbesondere der Schießdienst lag in den letzten Regierungsjahren unseres alten Herrn im Auge, weil man den Anforderungen, die das moderne, weittragende Gewehr an den Mann stellt, nicht gefolgt war. Früher sah man auf verhältnismäßig nahe Entfernung und in so dichten Schützenlinien, daß der Offizier seine Leute bestimmen behielt. Heute wird von dem Einzelnen bei den Kleinstentfernungen und bei der Unsicherheit moderner Ziele (geschickte Deckungen, feldgraue Uniformen) ein ganz anders ausgebildetes Auge verlangt als damals, ferner, da immer mehr kleine Gruppen einzeln vorgehen, gutes Schätzungsvermögen und Feuerdisziplin auch ohne Aufsicht durch Borgeleite. Um das zu erreichen, hat Kaiser Wilhelm II. sofort nach Regierungsantritt nicht nur die Patronenmenge vermehrt, das feindmögliche vor dem Schußfieber bevorzugten, Schützenlinie und andere Auszeichnungen einführen lassen, sondern auch das Schießen derart zu einem Kriterium guter Kompagnieausbildung gemacht, daß jetzt die Hauptleute, Bataillons- und Regimentskommandeure darüber sind, wie ein Teufel hinter der armen Seele; denn auch ihre Karriere hängt daran.

Wo etwas zu erneuern war, da ist es erneuert worden. Wir waren in diesen 25 Jahren in der Bewaffnung den Franzosen immer auf irgendeinem Gebiete — so heute besonders auf dem artilleristischen — voraus; wir haben die gesamte Kavallerie mit der Lanze bewaffnet, die früher nur die Wägen führten; und die technischen Truppen und ihr Material haben von vornherein beim Kaiser hervorragendes Interesse gefunden. Geradezu Ungeheures ist aber auf dem Gebiete des Festungswesens geschaffen worden. Metz, Straßburg, Königsberg sind gegen früher nicht wiederzuerkennen. Uns würde es nicht so gehen wie den Franzosen 1905: daß bei drohenden Verwicklungen schleunigst und überhäufig ein paar hundert Millionen in die Armierung der Festungen gesteckt werden müssen, weil überall Lücken klaffen.

Am allermeisten hat von dem Feuergeist des obersten Kriegsherrn das Offizierkorps profitiert, dem das Prinzip der Unermüdbarkeit — um ein Wort des Feldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz zu benutzen — so eingebürgert worden ist, daß die alten Inaktiven sich schütteln und sagen: „Da war es früher doch gemüßlicher!“ Es gibt gar keine rein repräsentativen Regimenter mehr. Insbesondere der Kavallerieoffizier, der einst nach den paar Stunden Vormittagsdienst sein freier Herr war, gehört heute zu den gehettesten Geschöpfen. Eine Erkundung bei Nacht ist schon zu einer ganz gewöhnlichen Wache des Tages geworden, und Mitte von 70 Kilometern gehören noch nicht zu den größeren. Die militärtechnische Hochschule — die es früher nicht gab — und andere Institute halten den Offizier auch wissenschaftlich auf der Höhe. Und die körperliche Eignung muß sich bei den fortgeschrittenen schärferen Feldbedingungen erweisen, bei denen es auch für ehedem bezauberte Herren heißt: Schermer von Gauß und Marich Marich über Stuzgader!

Die Armee ist der stärkste Arm, der das

sammenhält, wenn äußere Gewalt oder innere Unruhe es sprengen will, die Armee ist laut Treitschke „die geordnete physische Kraft der Nation“, und es ist ein altes Vorrecht der Hohenzollern, ihre Hauptpflicht in der Arbeit für die Armee zu erblicken. Unser Kaiser ist Soldat. Ihm ist die Uniform nicht etwa die Brunnbeileidung, sondern das Arbeitsgewand. Vor seinem Schreibtisch im Neuen Palais zu Potsdam steht nicht etwa ein bequemer Sessel, sondern — ein Sattel auf festem Fuß, in dem der Kaiser aufrecht und ohne Lehne beim Arbeiten sitzt, um stets im Training zu bleiben. Ein Augenblickender acht nicht, wie gewaltig in allen Dingen die persönliche Einwirkung des Monarchen auch durch sein Beispiel ist. Er ist außerordentlich mäßig, und auch bei großen Feiern nippt er nur am Sektglas; und im Offizierkorps nimmt die Entschämtheit von Jahr zu Jahr zu, und manche Leute würden sich wundern, wenn sie er sähen, wie groß in den Kasino der Verbrauch an — Milch und Sektensaffer ist. Das die Zahl der Zweikämpfe im Heere minimal geworden ist, verdanken wir des Kaisers ruhigen Hinarbeiten auf dieses Ziel. Die Armee ist unter ihm aus der „Soldateska“ vor früher, die immer in einem gewissen Gegensatz zum Bürgertum gedacht wurde, zu einem Volkstheer geworden, zu einem Instrument, das nur für den Krieg gerollt wird und nicht zum Markieren des „ersten Standes“ im Frieden.

So hat denn der Kaiser — wenn auch mit schmerzlichen Herzen, denn das preussische Volk war Jahrhunderte hindurch auf allen Schachfeldern gestritten — noch vor den Franzosen die Umkleidung des Heeres in das unheimbare Feldgarn befohlen. Man soll das nicht zu gering einschätzen. Ni doch die „Uniformspieler“, das Unbringen stets neuer Hüten und Treifen und Knöpfe, die unregelmäßige Viehhäber aller Monarchen aller Zeiten, selbst der großen Feldherren unter ihnen, gewesen. Friedrich der Erste und Napoleon nicht ausgenommen. So wie unteren Dreiermarken sammelt oder Nosen züchtet oder Porzellan bemalt. Der graue Mantel, die Felbbinde, der lange Stiefel, die sählere Degenklinge, die braunen Handschuhe sind umgekehrt außerordentlich praktische Neueinführungen unter dem Regime des jetzigen Herrn.

Wer den gewaltigen Umschwung in diesen 25 Jahren ganz erkennen will, der braucht sich bloß erzählen zu lassen, was Kaisererhalten früher waren, und dann jetzt eines mitzumachen, — es ist fast ein Unterschied wie zwischen Parade und Krieg. Die Armee ist gut im Zug. Es ist kein Friedensbrod daran. Und sie hat treffliche Führer. Die hat der Kaiser immer noch mit scharfem Blick herauszufinden gewußt, die Gaeleler und Goltz, die Wolffe und Scholz und wie sie heißen mögen, — und sie alle, die reifsten unserer Feldherren, sind einer Stimme, einer Überzeugung: „Wilhelmus Rex, unser König und Held, — Wir schlugen den Teufel für Dich aus der Welt!“

„In der Armee ist die feste, unverrückliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht. Und ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen meiner Vorfahren aus jener Welt auf mich herübersehen, und daß ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde. So gehören wir zusammen — ich und die Armee —, so sind wir füreinander geboren und so wollen wir unaufhörlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein!“ (Armeebefehl Kaiser Wilhelms beim Regierungsantritt am 15. Juni 1888.)

## Der Schöpfer unserer Flotte.

Von Graf Bernstorff, Korvettenkapitän a. D.

„Wir haben uns, obwohl wir noch keine Flotte haben, so wie sie sein sollte, einen Platz an der Sonne erkämpft. Es wird nun meine Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß dieser Platz an der Sonne uns unbestritten erhalten bleibt, damit ihre Strahlen befruchtend wirken können auf Handel und Wandel nach außen, Ansehlichkeit und Landwirtschaft nach innen und auch auf den Seegeschäft in den Gewässern; denn unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.“ (Kaiser Wilhelm beim Regatta-Gesamtschiff auf der Unterelbe am 15. Juni 1901.)

Als Kaiser Wilhelm II. vor 25 Jahren zur Regierung kam, bot die deutsche Marine im großen und ganzen keinen sehr erfreulichen Anblick, besonders was das Schiffsmaterial anbetraf, während der Geist und der Dienstgeist des Personal nach seiner Richtung hin etwas zu wünschen übrig ließ. Aber in der Oberleitung fehlte, trotz bestem Willen, doch das eingehende Verständnis für die Bedeutung einer starken Flotte. Um so klarer hatte dagegen schon der bisherige Prinz Wilhelm von Preußen erkannt, daß der Aufschwung des deutschen Handels, der sich nach 1871 in beispielloser Weise vollzog und der dem deutschen Volk neben gewaltigem Erwerb eine führende Stellung unter den Handel treibenden Nationen verschaffte, etwas ganz anderen, härteren maritimen Schutzes bedurfte, als es die vorhandenen Schiffe, einige wenige umdornerte, teilweise bereits völlig veraltete Linienschiffe und eine Anzahl sogenannter Kreuzer-Fregatten und Korvetten, lauter Schiffe mit Zettelage, gewähren konnten. Schon als Prinz ernannte sich der spätere Kaiser Wilhelm II., das Verständnis für die Marine besonders den Offizieren der Armee nahe zu bringen, ohne hier auf besondere Gegenliebe zu stoßen, da befürchtet wurde, daß die traditionelle Vorliebe der Hohenzollern für das Meer nachlassen und ein Rückschritt eintreten möchte. Wie sich später herausstellte, war beides gänzlich unbegründet, und vorweg sei's gesagt, heute sieht kein Armeedienst mehr in einem Kameraden von der Marine einen Nebenbuhler, sondern es herrscht vollstes Verständnis für die Bedeutung der Marine und daher auch überall erfreuliches Einverständnis und gute Kameradschaft.

Eine der ersten Amtshandlungen nach dem Regierungsantritt des jungen Kaisers bestand darin, daß er zwei Seeoffiziere an die Spitze der Marine stellte, und dann wählte er einen großen Teil seiner außerordentlichen Arbeitskraft der weiteren Förderung der Marine. Ausgehend von dem richtigen Grundgedanken, daß die Werte des deutschen Seehandels sowie die Mitte der achtziger Jahre erworbenen Kolonien, die zusammen einen großen Teil des deutschen Nationalvermögens darstellen, nur auf See und nicht von der Küste aus geschützt werden können,

bestrebte sich der Kaiser, die bisherige Verteidigungsflotte Deutschlands in eine Hochseeflotte umzuwandeln, und so wurden die Pläne für die ersten maritimen Linienschiffe, die sogenannte „Brandenburg“-Klasse, zum Teil unter eigenhändiger Mitarbeit des Kaisers entworfen. Im Jahre 1890 begann der Bau der vier Schiffe auf deutschen Werften, da sowohl die Werften wie die Eisen- und Stahlwerke Deutschlands vollkommen genügend leistungsfähig waren, um alles dazu nötige Material selbständig herstellen zu können. Das war das Verdienst des Admirals von Stöck, gewesen! In den Jahren 1893/1894 waren alle vier Schiffe dienstfertig und bildeten den Grundstock gewissermaßen der Hochseeflotte, wie sie dem Kaiser vorschwebte. Leider fanden seine Bestrebungen und Bemühungen im deutschen Volk selbst kein reiches Verständnis, und im Reichstag wurden die Marineforderungen entweder abgelehnt oder doch mindestens stark beschnitten. Nur das Torpedobootwesen hatte sich unter der Leitung seines ersten Inspektors Tirpitz und seiner Nachfolger recht gut entwickelt. Der Linienschiffbau dagegen stockte wieder, und nur in längeren Zwischenräumen liefen die ersten Schiffe der „Kaiser“-Klasse in den Jahren 1896 bis 1900 vom Stapel. Der Kaiser hatte sich inzwischen durch jährliche Fahrten und Inspektionsreisen mit der Marine, durch die Schaffung des Marinekabinetts, Förderung des Seegeschäfts und viele andere Einzelhandlungen mit der Marine immer vertrauter gemacht, und jeder einzelne wußte, daß er in der Person des Kaisers nicht nur den obersten Kriegsherrn, sondern auch den Seemann und Kameraden begrüßen durfte. Und mit Freude und besonderer Vorliebe weckte der Kaiser auch stets von neuem gern in Kiel oder Wilhelmshafen im Kreise seiner Seeoffiziere oder an Bord eines Kriegsschiffes. Allgemein bekannt ist ja auch, wie sehr der Kaiser es liebte, auf Seereisen nach dem hohen Norden oder dem Mittelmeer Erholung von den Anstrengungen des Dienstes zu suchen.

Dem scharfen Blick des Kaisers konnte es aber unmöglich entgehen, daß der gewaltige Aufschwung des deutschen Handels, der seinen Siegeslauf ununterbrochen fortsetzte, im Auslande vielfach Mißgunst und Neid bei den zurückgedrängten Konkurrenten hervorrief, und er fürchtete nicht mit Unrecht, daß dieser Neid sich eines Tages betätigen und in einem Seezug Deutschland um fast alle Früchte seiner bisherigen friedlichen Entwicklung und stetigen Arbeit bringen würde. Immer von neuem betonte er daher bei jeder Gelegenheit den Wert und die unabsehbare Notwendigkeit des Bestehens einer starken Flotte und rief, als seinem Hinweis: „Unser Zukunft liegt auf dem Wasser!“ nur wenig Beachtung geschenkt wurde, mahnd und warnend: „Bitter not tut uns eine starke Flotte!“ In der Person des ehemaligen Inspektors des Torpedobootwesens und Begründer der deutschen Flottentaffel, des Admirals Tirpitz, fand Kaiser Wilhelm II. nach 1897 den Mann, der seine Ideen in großzügiger Weise als Staatssekretär des Reichsmarineamts in einem fest untrüffenen Flottenkaplan dem Reichstag vorlegte und seine Bewilligung erreichte. Damit war die Hauptchwierigkeit einer gezielten Entwicklung der Marine behoben, und wenn im Laufe der folgenden Jahre sich auch noch Änderungen und Erweiterungen des ursprünglichen Planes als erforderlich erwiesen, so konnte Kaiser Wilhelm II. doch von nun an mit mehr Ruhe kommenden Ereignissen entgegengehen. Wohl wahr, um dem deutschen Volk nicht zu riesige Kosten auf einmal aufzulegen, viele minderwertige Schiffe in den Sollbestand der neu zu schaffenden Flotte vorläufig mit eingeschlossen, aber es war auch klar, daß der zielbewußte Ausbau der Flotte endlich zu einem vollen Erfolg führen mußte, wenn es gelang, kriegerische Verwicklungen zu vermeiden.

In fünfundsiebenzigjähriger Regierungszeit hat Kaiser Wilhelm II. bewiesen, daß er seinem Volk den Frieden erhalten will, und wenn heute eine Mächtig gebietende Flotte auf dem Wasser schwimmt, wenn viele Tausende festerer, kerniger Männer freudig bereitstehen, auf großen wie auf kleinen Fahrzeugen, über Wasser und unter Wasser, das Leben einzufügen für Kaiser und Reich, wenn über Kriegsschiffe, mustergerüstigt und vollwertig in jeder Beziehung, heute stolz die deutsche Kriegsflagge weht, dann kann der Kaiser ohne Übertreibung sagen, daß das deutsche Volk in erster Linie dem Weltbild und der unermüdelichen Fürsorge für die Marine diese Entwicklung verdankt! Und dankbar soll das deutsche Volk seines Führers gedenken, der ihm zu der unvergleichlichen Armee, dem wohlbehüteten Erbe seiner Vorfahren, eine Flotte schuf, den Traum des Volkes selbst vor mehr als sechzig Jahren, den Schutz und Schirm seines Handels und aller Deutschen, die fern der Heimat, doch Deutsche sein und bleiben wollen! So lange es noch deutsche Männer gibt, wird die deutsche Flotte nicht wieder vom Meere weichen und der alte Wahlspruch ihren Söhnen leuchtend vor Augen stehen: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“

„Neu ist auch unser Handel nicht; war doch die Hanse in alten Zeiten eine der gewaltigsten Unternehmungen, welche je die Welt gesehen. Sie verfiel aber und mußte verfallen, weil die eine Bedingung fehlte, nämlich die des kaiserlichen Schutzes. Jetzt ist es anders geworden, die erste Vorbedingung, das Deutsche Reich, ist geschaffen, die zweite Vorbedingung, der deutsche Handel, blüht und entwickelt sich, und er kann sich nur geistlich entwickeln, wenn er unter der Reichsgewalt sich sicher fühlt. Reichsgewalt bedeutet Seegewalt, und Reichsgewalt und Seegewalt bedingen sich gegenseitig so, daß die eine ohne die andere nicht bestehen kann.“ (Wahlrede Kaiser Wilhelms an den Prinzen Heinrich am 15. Dezember 1897.)





heiten nicht mehr zum Bereiche der kaiserlichen Entscheidung gehören. Soweit ist die Kriegerfirma, genannt Deutsches Reich, eben schon zur Beamtenhierarchie geworden. Aber soweit Allgemeininteressen in Frage kommen, wirtschaftliche, soziale, politische, da kann niemand dem Kaiser ein X für ein U machen. Dazu liest er zu viel. Dazu erfährt er zu viel. Dazu reist er zu viel.

Es gab eine Zeit, da stand in der Gardenschen „Zukunft“ allwöchentlich ein Artikel mit außerordentlich scharfen Angriffen wider den Kaiser. Sie waren fast immer unnützlich. Maximilian Gardens schrieb glänzend, aber er übertrieb. Seine Anhänger feuerten: „Wenn doch der Kaiser das zu lesen bekäme!“ und sie meinten, selbstverständlich würden die Höflinge dem Monarchen diese Artikel verbergen. Ach nein. Das ist unmöglich. Wehe dem Höfling, der es versucht, Dinge zu verdecken, über welche die ganze Gesellschaft spricht! Kaiser Wilhelm II. liest alles, genau so, wie Friedrich der Große alles las, was wider ihn erschien. Beide Monarchen hatten ein kräftiges Temperament. Friedrich der Große gelobte 200 Taler dem, der einen ihm mißliebigen Kölner Erbtrenten veräußere. So etwas geht heute nicht mehr. Der Kaiser hat sogar die Wiederzulassung der „Zukunft“ zum Bahnhofsverkauf, über die ihm der Kanzler selbst Vortrag hielt, genehmigt, wie sein Uratn auch schon für das „Niedrigerhängen“ war.

Aber er liest doch bloß Ausschnitte! sagen die Leute. Der „Berliner Lokalanzeiger“ ist das einzige unzerschnittene Blatt, das ihm in die Hände kommt. Und das ist „byzantinisch“.

Wer das ausgebracht hat, der hat keine Ahnung. Wie jeder gewöhnliche Bürger, bestellt auch der Kaiser seine Zeitungen bei einem Spediteur in der Nähe seiner Wohnung, einem Spediteur am Spittelmarkt zu Berlin. Auswärtige Blätter werden bei der Post abonniert. Zeitschriften direkt bei ihrem Verlag oder in einer Buchhandlung unter den Händen. Daß auch kein Buch von öffentlichem Interesse dem Kaiser entgeht, dafür macht er seinen Bibliothekar Dr. Krieger verantwortlich. Die Ausschnitte kommen nur noch hinzu. Sie werden zweimal täglich von dem Ministerium des Innern, vom auswärtigen Amt und vom Großen Generalstab auf Kartons gefüllt dem Kaiser überliefert.

Der Befehl des Kaisers ist so gut „assortiert“, wie der irgendeines Königs. Von der „Kreuzzeitung“ bis zum „Berliner Tageblatt“, von dem „Figaro“ bis zur „Daily Mail“ ist alles da, und alles unzerschnitten. Da der Kaiser ungeheuer schnell, und doch, wie seine zahllosen Randbemerkungen beweisen, außerordentlich aufmerksam liest, entgeht ihm überhaupt keine wichtige Meldung oder Meinung.

Er lebt ja aber auch nicht als Einsiedler. Auf seinen Reisen spricht er mit Leuten der verschiedensten Stände und kommt häufig mit Männern zusammen, die kein Blatt vor den Mund nehmen. Untermegs werden auf den Bahnhöfen auch Lokalblätter gekauft, und zwar sämtliche am Ort erscheinende. Auch sie sind alsbald mit Randbemerkungen bedeckt. Die Blätter werden alle gesammelt, gehen an die Kabinette und an die Ämter zurück, ehe sie zur Aufbewahrung im Staatsarchiv kommen, und so weiß man denn, ganz gleich, ob der Kaiser im Gardangerfjord oder im Achilleion auf Korfu ist, jederzeit, wie er denkt und — was er an erläuterndem Vortrag etwa noch braucht.

„Lui“ ist nicht aus offiziellen Reden zu erkennen, auch nicht aus den albernem Büchern der Scribafare, nicht aus Schullebendbüchern und nicht aus Pamphleten, — aber in seinen täglichen Kleintifftnotizen, da lebt Er: „The Kaiser“. Allerdings: Franzosen und Engländer wären davon enttäuscht. „Er“ ist kein Nobelen, sondern ein erster und gründlicher Arbeiter. Und er steht mit beiden Füßen in der Welt. Kein Philipp II. Ohne Kamarilla. Ein durch und durch persönlicher Monarch, auch wenn nicht jeder einzelne Untertan mehr sein Ohr haben kann. „Er.“ Unser Kaiser, dessen Leben Mühe und Arbeit für Reich und Volk war und ist.

Adolf Stein.

## Kaiserliche Mahnworte.

28. Februar 1889:

„Wenn der Handwerkerstand infolge der großen Ereignisse, welche durch das Hinscheiden meines Großvaters und Vaters sich vollzogen haben, hangend in die Zukunft schaute, so war es meine erste Aufgabe, meinen Landen den Frieden zu erhalten, denn nur im Frieden kann auch das Handwerk gedeihen. Aber wir Gottesfürcht, bleiben wir einfach und arbeiten wir fleißig, dann werden wir auch zu den gewünschten Zielen gelangen: das deutsche Handwerk muß meiner Ansicht nach wieder auf die Höhe kommen, wie vor dem dreißigjährigen Kriege. Ich versichere Ihnen, daß ich und meine Regierung Ihnen im Sinne meines Großvaters schützend zur Seite stehen werden.“

16. Mai 1889:

„Ich möchte Sie bitten, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, ihre Wünsche zu formulieren, und sich vor allen Dingen immer vor Augen zu halten, daß diejenigen Gesellschaften, welche einen großen Teil meiner Untertanen beschäftigen und bei sich arbeiten lassen, auch die Pflicht gegenüber dem Staat und den beteiligten Gemeinden gegenüber haben, für das Wohl ihrer Arbeiter nach besten Kräften zu sorgen.“

3. Februar 1899:

„Es ist ja ein herrliches Bemühen, für alle Völker den Frieden herbeizuführen zu wollen; aber es wird ein Fehler bei den ganzen Rednungen angeht. Solange in der Menschheit die unerlöste Sünde herrscht, so lange wird es Krieg und Haß, Neid und Zwietracht geben, und so lange wird ein Mensch versuchen, den anderen zu überverteln; was aber unter den Menschen, das ist auch unter den Völkern Gesetz. Deswegen wollen wir trachten, daß wir Germanen wenigstens zusammenhalten, wie ein fester Block!“

10. August 1890:

„Heute verleihe ich diese Insel (Helgoland) als das letzte Stück deutscher Erde dem deutschen Vaterlande wieder ein ohne Kampf und Blut. Das Eiland ist dazu berufen, ein Bollwerk zur See zu werden, den deutschen Fischer ein Schutz, ein Stützpunkt für meine Kriegsschiffe, ein Hort und Schutz für das deutsche Meer gegen jeden Feind, dem es einfallen sollte, sich hier zu zeigen.“

4. Dezember 1890:

„Der letzte Moment, wo unsere Schule noch für unser ganzes vaterländisches Leben und für unsere Entwicklung maßgebend gewesen ist, ist in den Jahren 1864 bis 1870 gewesen. Jeder Abiturient, der aus der Schule herauskam und als Einjähriger eintrat oder ins Leben hinausging, alles war einzig in dem Bunt: das Deutsche Reich wird wieder aufgerichtet und Staat-Vorhingen wieder gewonnen. Mit dem Jahre 1871 hat die Sache aufgehört; wir haben, was wir wollten, und dabei sind wir fehergeblieben. Die Philologen haben hauptsächlich auf den Verstand, auf das Lernen und Wissen den Nachdruck gelegt, aber nicht auf die Bildung des Charakters und die Bedürfnisse des jetzigen Lebens. Es fehlt vor allem an der nationalen Basis; wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen, wir sollen nationale junge Deutsche erziehen, und nicht junge Griechen und Römer.“

18. Dezember 1901:

„Die Kunst soll mithelfen, erzieherisch auf das Volk einzuwirken, sie soll auch den unteren Ständen nach harter Mühe und Arbeit die Möglichkeit geben, sich an den Idealen wieder aufzurichten. Wenn nun die Kunst, wie es jetzt vielfach geschieht, weiter nichts tut, als das Volk noch ideeller hinzustellen, als es schon ist, dann verflucht sie sich damit am deutschen Volke. Die Pflanze der Ideale ist zugleich die größte Kulturarbeit, und soll die Kultur ihre Aufgabe voll erfüllen, dann muß sie bis in die untersten Schichten des Volkes durchgedrungen sein.“

## Aus Kaiser Wilhelms Lebensgang.

- 1859 am 27. Januar geboren als ältester Sohn des damaligen Kronprinzen von Preußen, später Kaiser Friedrich III., und seiner Gemahlin Viktoria, geborene Prinzessin von Großbritannien und Irland.
- 1859 Eintritt in die 1. Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß als Sekondeleutnant.
- 1874 Einsegnung und Eintritt in die Obersekunda des Gymnasiums zu Kassel. Am 25. Januar 1877 Beförderung.
- 1877 Premierleutnant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß. Im Herbst des gleichen Jahres eingeschrieben bei der Universität Bonn als Hörer für Rechts- und Staatswissenschaften bis zum Herbst 1879.
- 1880 am 14. Februar Verlobung mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg in Gotha.
- 1881 am 27. Februar Vermählungsfeierlichkeiten und feierlicher Einzug des jungen Paares in Berlin. Am gleichen Jahr Beförderung zum Major, 1885 zum Obersten und Kommandeur des Gardehularen-Regiments, 1888 Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade.
- 1882 am 6. Mai Geburt des ersten Sohnes, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm.
- 1888 am 15. Juni infolge des Todes Kaiser Friedrich III. König von Preußen und Deutscher Kaiser.
- 1890 am 4. Februar die zwei Erlasse über Sozialreform an den Reichstagspräsidenten und die beteiligten Minister. 20. März Rücktritt des ersten Reichstagspräsidenten Fürsten Bismarck und Ernennung des Generals v. Caprivi zum Reichstagspräsidenten. Bericht auf die Erneuerung des Sozialistengesetzes am 1. Oktober.
- 1893 am 6. Mai Auflösung des Reichstages wegen der Ablehnung der Gesetzesvorlage, die vom neuen Reichstag angenommen wurde.
- 1894 Entlassung Caprivis und Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum Reichstagspräsidenten.
- 1898 Reise mit der Kaiserin und großem Gefolge nach dem Orient. Besuch der heiligen Stätten in Palästina und des Sultans in Konstantinopel.
- 1900 Hohenlohes Rücktritt. Ernennung des Grafen v. Bülow zum Reichstagspräsidenten und preussischen Ministerpräsidenten am 17. Oktober.
- 1904 Erholungsreise ins Mittelmeer. Zusammentreffen mit den Königen von Italien und Spanien, Besuch von Tanger.
- 1906 Auflösung des Reichstages am 13. Dezember wegen Ablehnung der Kolonialforderungen. Neuwahl 25. Januar 1907.
- 1909 Rücktritt des Fürsten v. Bülow und Berufung des Herrn v. Bethmann Hollweg ins Reichstagspräsidium.
- 1913 am 11. Februar Verlobung, am 24. Mai Vermählung der einzigen Tochter des Kaiserpaars, der Prinzessin Viktoria Luise, mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Ausöhnung des Kaiserlichen Hohenzollern und Hannover.

